

2011

STADT WOLFSBURG

UNTERSUCHUNG ZUR FREIRAUMHISTORISCHEN
BEDEUTUNG DES GEBIETS „DIE HÖFE“
VERTIEFENDE BETRACHTUNG ZUR VORBEREITENDEN
UNTERSUCHUNG VOM SEPTEMBER 2010



UNTERSUCHUNG ZUR FREIRAUMHISTORISCHEN BEDEUTUNG DES GEBIETS "DIE HÖFE" (WELLEKAMP) ZWISCHEN HEINRICH-HEINE-STRASSE UND GOETHESTRASSE SOWIE LESSINGSTRASSE UND SCHILLERSTRASSE IN WOLFSBURG

VERTIEFENDE BETRACHTUNG ZU DEN VORBEREITENDEN UNTERSUCHUNGEN VOM SEPTEMBER 2010

MIT ERGÄNZENDEN AUSSAGEN ZUM GESAMTEN UNTER DENKMALSCHUTZ STEHENDEN AREAL -
EINSCHLIEßLICH DER NÖRDLICHEN SCHILLERSTRASSE UND DES ROBERT-KOCH-PLATZES

STADT WOLFSBURG

Endfassung

Mai 2011

Auftraggeber

Stadt Wolfsburg

Geschäftsbereich Stadtplanung und Bauberatung

Porschestraße 49

38440 Wolfsburg

Tel: 05361 28 2781

Projektleitung

Herr Pierre Rey

Pierre.Rey@stadt.wolfsburg.de

Auftragnehmer

Dr. Holger Pump-Uhlmann

Dipl.-Ing. Architekt

Schreiberkamp 11

38126 Braunschweig

Tel. 0531/691373

h.pump-uhlmann@catal.de

Inhaltsverzeichnis

1. Anlass	4
2. Aufbau und Methodik	4
3. Planerische Leitbilder	5
3.1 Hintergrund: Übergeordnete Leitbilder des NS-Städtebaues und ihre Rolle in der Wolfsburger Planung	5
3.2. Leitbilder des NS- Wohnungsbaues und ihre Rolle bei der Planung des Wolfsburger Quartiers Wellekamp/Höfe.....	7
4. Ursprüngliches Freiraumkonzept	9
4.1 Quellenlage	9
4.2 Der Gartenplaner Wilhelm Heintz.....	10
4.3 Gesamtkonzept: Der Großgrünplan – Einbettung in die Großgrünräume.....	11
4.4. Detaillierte Betrachtung	14
4.4.1 <i>Allgemeine Konzeption – Bezug zur baulichen Struktur</i>	15
4.4.2 <i>Straßenräume</i>	16
4.4.3 <i>Vorgärten</i>	18
4.4.4 <i>Blockinnenbereiche</i>	19
4.4.5 <i>Wege</i>	21
4.4.6 <i>Randbereiche des Quartiers</i>	21
4.5 Einordnung der Freiraumplanung	22
4.6 Der Robert-Koch-Platz	23
5. Heutige Situation der Freiräume: Befund	25
5.1 Allgemein – Veränderungen der baulichen Struktur	25
5.2 Straßenräume	27
5.3 Vorgärten	29
5.4 Blockinnenbereiche (incl. Mietergärten).....	30
5.5 Wege.....	33
5.6 Randbereiche des Quartiers (Übergänge zu den städtischen Nachbarbereichen)	34
5.7 Robert-Koch-Platz.....	35
6. Fazit	36
7. Quellenverzeichnis	41
7.1 Gedruckte Quellen	41
7.2 Nicht gedruckte Quellen.....	43
8. Abbildungsverzeichnis	44
9. Anlagen (Kopien der Freiraumpläne + eines Pflanzplans, verkleinert auf M 1:500) ...	45

1. Anlass

Für das Gebiet "Die Höfe" (ursprünglich Wellekamp genannt) zwischen Heinrich-Heine-Straße und Goethestraße hat die Stadt Wolfsburg Anfang Juni 2010 einen Antrag zur Aufnahme in das Städtebauförderprogramm "Städtebaulicher Denkmalschutz" im Jahr 2011 gestellt. Im Auftrag der Stadt wurden begleitend zur Antragstellung "Vorbereitende Untersuchungen" (VU) für das Gebiet beauftragt. Die BauBeCon Sanierungsgesellschaft (Bremen) hat diese Untersuchungen in Zusammenarbeit mit der Neuland Wohnungsgesellschaft (Wolfsburg) erarbeitet. Darin wurde die Bestandssituation analysiert, Stärken und Schwächen aufgezeigt und ein Zielkonzept sowie mögliche Maßnahmen formuliert.

Die Ergebnisse des Integrierten Entwicklungskonzeptes weisen im Plangebiet "Städtebaulicher Denkmalschutz – Die Höfe" Erneuerungsbedarf aus. Substanz- und Gestaltungsmängel an Gebäuden im Denkmalensemble sollen demzufolge frühzeitig behoben, die energetische Bilanz den heutigen Erfordernissen angepasst sowie die Gestalt- und Aufenthaltsqualität in den Verkehrs- und Freiräumen verbessert werden.

Mit einer erhofften Aufnahme des Plangebietes in das Programm sollen die Höfe als stadthistorisch bedeutsamer Identitätsraum zukunftsfähig gehalten werden. In Form eines "präventiven Städtebaus" soll nach Lösungen gesucht werden, diesen Teil Wolfsburgs lebenswert zu gestalten und die Bewohnerstruktur zu stabilisieren. Zwar gibt es keine Leerstände, jedoch ist die hohe und stetige Mieterfluktuation ein Warnsignal. Als erforderlich wird angesehen, die Grundrisse der Wohnungen in Größe und Raumaufteilung sowie mit Möglichkeiten von Balkonen oder Mietergärten den heutigen und künftigen Ansprüchen an Wohnraum anzupassen.

Für die Aufnahme in das Programm ist es unerlässlich, die freiraumhistorische Bedeutung des Areals zu untersuchen. Dabei soll die originäre Planung beschrieben und mit dem gegenwärtigen Zustand verglichen werden. Dieser Aspekt ist notwendig, um die künftigen Planungen zur Gestaltung des Wohnumfeldes mit den Fragen des Denkmalschutzes in Einklang zu bringen.

2. Aufbau und Methodik

Die freiraumhistorische Bedeutung des Gebiets „Die Höfe“ wird in folgenden Arbeitsschritten dargestellt:

1. Die Darstellung der Siedlung im historischen Kontext vor dem Hintergrund übergeordneter städtebaulicher Leitbilder und Leitbilder des Wohnungsbaues in

der NS-Zeit. Diese Darstellung beinhaltet zwei jeweils divergierende Grundhaltungen innerhalb des NS-Städtebaues und des Wohnungsbaues und deren jeweilige Bedeutung für die Planung der Siedlung Wellekamp („Höfe“). Diese Strömungen wurden in diesem bedeutenden Zeugnis nationalsozialistischen Wohnungs- und Siedlungsbaues gewissermaßen synthetisiert. Sie stellen deren besonderes Kennzeichen als eine NS-Siedlung im Spannungsfeld zwischen gartenstädtischem Kleinstadtideal und großstädtischem Massenwohnungsbau dar.

2. Eine Untersuchung und Darstellung der ursprünglichen planerischen Konzeption der Freiräume beschreibt – soweit es die Quellen zulassen – die Planung in Zusammenhang mit dem Großgrünplan von 1938-43 und betrachtet die einzelnen Räume des Stadtquartiers geordnet nach Straßenräumen, Vorgartenzonen, Blockinnenbereichen, Wegen, Randbereichen etc. nach deren gestalterisch prägenden Elementen und ordnet sie zeitlich ein. Ein Exkurs zur planerischen Idee des Robert-Koch-Platzes, einem „Schmuckplatz“ aus den Jahren 1952/53, rundet diesen Abschnitt ab.
3. Anschließend folgt eine Untersuchung und Darstellung zum aktuellen Zustand des Gebietes (Befund). Diese Betrachtung orientiert sich in ihrem Aufbau an der vorhergehenden Untersuchung zur ursprünglichen planerischen Konzeption.
4. Ein Fazit schließlich stellt die freiraumhistorische Bedeutung dieses zentralen Wolfsburger Bereiches dar und versucht die gegenwärtige Situation im Abgleich mit dem ursprünglichen planerischen Ideal zu bewerten.

3. Planerische Leitbilder

3.1 Hintergrund: Übergeordnete Leitbilder des NS-Städtebaues und ihre Rolle in der Wolfsburger Planung

Die als Quartier für die zukünftigen Arbeiter des Volkswagenwerkes angelegten Wohnhöfe weisen verschiedene städtebauliche Gestaltungsmaximen auf, die aus dem historischen Fundus städtebaulicher Konzepte aufgrund ihrer Brauchbarkeit für die Wolfsburger Planung ausgewählt und z.T. ideologisch neu „begründet“ wurden. Der in der Literatur verwendete Terminus der „Gartenstadt als Industriestadt“¹ trifft den

¹ Siegfried, Klaus-Jörg (Hrsg.): Wolfsburg – Zwischen Wohnstadt und Erlebnisstadt. Materialien zu Städtebau, Architektur, Wohnen und Urbanität. Wolfsburg 2002, S. 9 bzw. 14-19.

Charakter des Quartiers des Stadtteils Wellekamp/„Die Höfe“ (oder auch „Innenstadt“) wohl am ehesten.

In ihr sind zwei divergierende städtebauliche Grundhaltungen der NS-Zeit vereint. Zum einen ist ansatzweise die eher als „ländlich-malerisch“ zu bezeichnende städtebauliche Maxime des ehemaligen Reichswohnungskommissars Robert Ley zu finden. Diese prägen fünf „Siedlungs-Leitbilder“:

1. „Siedlungskörper“ - Die Stadt wie auch jede einzelne Siedlung sollten in ihrem Aufbau den hierarchischen Aufbau der neuen Gesellschaft widerspiegeln.
2. „Funktionale Gliederung“ - Die Stadt sollte in Übereinstimmung mit den in der Charta von Athen niedergelegten Grundsätzen nach Funktionen gegliedert sein.
3. „Auflockerung“ - Eine Auflockerung des Stadtgefüges war Grundlage einer neuen „Stadtlandschaft“. Demzufolge sollte der engere Siedlungsraum als natürliche Landschaft geplant werden. Gartenstädtische Gedanken wurden hier mit Belangen des Luftschutzes und ideologischen Aspekten der Gliederung des Stadtgefüges in Ortsgruppen mit Hilfe von Grünräumen überlagert.
4. „Zeilenbebauung“ - Baublöcke wurden als „Erschließungsschema der Gründerzeit“² abgelehnt und statt dessen die Zeilenbebauung als hygienisch und ökonomisch sinnvoll angesehen.
5. „Malerische Straßenführung“ – Gemäß den Überlegungen des Heimatschutzes sollte eine weiche Straßenführung sich den landschaftlichen Gegebenheiten anpassen.

Im Gegensatz zu dieser gleichermaßen garten- wie kleinstädtischen, aber auch funktionalistisch-modern zu nennenden Maxime waren die städtebaulichen Vorstellungen von Albert Speer, der als Generalinspektor für die Reichshauptstadt auch für die Neugestaltungsstädte und damit auch für Wolfsburg verantwortlich war, deutlich totalitärer, ordnungsbezogener sowie großstädtischer und traditionalistischer geprägt. In seinem Musterentwurf für eine „neue Stadt“ verdeutlichte er, dass dem Stadtgrundriss in erster Linie „*die neue Ordnung von Volk und Reich*“³ aufgeprägt werden sollte. Der völlig symmetrische Stadtkörper sollte nicht durch topographische Zufälligkeiten bestimmt werden, sondern als künstlerisch inszenierte Volksgemeinschaft. Monumentale Repräsentationsarchitektur sollte aufgrund seines Symbolgehal-

² „Siedlungsgestaltung aus Volk, Raum und Landschaft“, Programmzeitschrift des Reichsheimstättenamtes der DAF in Berlin, Heft 2/1940, S. 6. Zitiert nach Harlander, Tilman, Gerhard Fehl (Hrsg.): Hitlers Sozialer Wohnungsbau 1940-1945. Wohnungspolitik, Baugestaltung und Siedlungsplanung. Aufsätze und Rechtsgrundlagen zur Wohnungspolitik, Baugestaltung und Siedlungsplanung aus der Zeitschrift „Der Soziale Wohnungsbau in Deutschland“. Hamburg 1986, S. 56.

³ Wolters, Rudolf: Der neue Städtebau. In: „Der Soziale Wohnungsbau in Deutschland“, 2. Jg. Heft 3 vom 1. Februar 1942, S. 75. Zitiert nach Harlander, Tilman, Gerhard Fehl (Hrsg.): a.a.O., S. 235.

tes auf die Menschen einwirken. In der Stadt sollte nach Speers Vorstellung der geschlossene drei- und viergeschossige Baublock in Anlehnung an die Struktur des römischen Castrums dominieren. „Weiträumigkeit“ sah Speer in Form von breiten und geraden „Achsenstraßen“ verwirklicht. Eine Übereinstimmung zwischen beiden planerischen Grundhaltungen gab es eigentlich nur hinsichtlich der ersten oben genannten Siedlungs-Leitbilder, nämlich der Widerspiegelung des Gesellschaftsaufbaues und der funktionalen Zonierung. In den anderen Punkten, der Bedeutung der Landschaft für die Gestaltung der Siedlung, der Bauweise und der Straßenführung, standen sich beide Grundhaltungen jedoch diametral gegenüber.

In Kollers Wolfsburg-Planung sind beide Grundhaltungen vertreten. In der in drei Bauabschnitten zwischen 1939 und 1942 entstandenen Siedlung Wellekamp/„Die Höfe“ begleitet eine geschlossene Randbebauung die breit angelegten Durchfahrtsstraßen (Heinrich-Heine-Straße, Schillerstraße, Lessingstraße und Goethestraße). Die dahinter liegenden Wohnhöfe werden in Form einer offenen Blockrandbebauung gebildet, partiell erfolgt die Raumbildung auch mittels einzelner oder aneinandergekoppelter Zeilenbauten. Die Räume wirken – nicht zuletzt wegen ihres ausgeprägten geometrisch-symmetrischen Charakters – räumlich stark gefasst. Eine malerische Straßenführung wie bei der Siedlung Steimker Berg wurde wegen der starken Gewichtung rational-ökonomischer Gründe ausgeschlossen. Das Straßen- und Wegesystem ist funktionalistisch geprägt und trennt äußere Durchgangs- bzw. Hauptverkehrsstraßen von Erschließungsstraßen (Nord-Süd-Richtung) und Wohnstraßen (Ost-West-Richtung) sowie von einem das Quartier erschließenden Wegenetz. Eine geringe Bebauungsdichte und Geschosshöhe sowie der Naturbezug verweisen auf gartenstädtische Ideale. So verwundert es auch nicht, dass trotz der Blockbebauung eine starke Durchgrünung das gesamte Siedlungsquartier durchzieht und so die Freiräume miteinander vernetzt. Die in ihrem Typus eher großstädtisch wirkenden Höfe erhalten so einen Park ähnlichen Charakter und erfahren dadurch gleichzeitig eine starke Auflockerung.

3.2. Leitbilder des NS- Wohnungsbaues und ihre Rolle bei der Planung des Wolfsburger Quartiers Wellekamp/Höfe

Das Wohnquartier des Wellekamps („Die Höfe“) ist ein anschauliches und darüber hinaus seltenes Beispiel für den Massenwohnungsbau des Nationalsozialismus. Gesamtanlage und Architektur stehen stellvertretend für den Eklektizismus dieser Zeit, der unterschiedlichste städtebauliche und architektonische Ideen des ausgehenden 19.

Jahrhunderts und der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts miteinander vermengte und ideologisch überfrachtete.

Wenngleich man in der Zeit des Nationalsozialismus städtebaulich durchaus an Konzepten des Neuen Bauens (Ausrichtung von Wohnzeilen, Funktionstrennung etc.) anknüpfte, wurde jedwedes Formenvokabular des Neuen Bauens als „falsch verstandene Sachlichkeit“⁴ bzw. als „volksfremd“ verdammt. Während nach 1933 die Gestaltung im Wohnungsbau allein „aus den Gegebenheiten der Landschaft“⁵ und nach handwerklichen Grundsätzen erfolgen sollte („Heimatschutz“), standen die Planer spätestens 1940 mit dem sprunghaften Übergang zum rationalisierten Massenwohnungsbau vor dem Dilemma, die gleichermaßen wichtigen, aber konträren Zielsetzungen der „Produktionssteigerung“ und „Verwurzelung“ miteinander vereinen zu können. Für die „Rationalisierer“ sollte die Struktur und Gestalt eines Baues durch Typisierung, Normung und Standardisierung reichseinheitlich festgelegt sein, für die „Heimatschützer“ stand die Pflege von Landschaft und Bautradition im Vordergrund ihrer Bestrebungen. In diesem Konflikt kann man - etwas vereinfacht gesprochen – die Fortführung der Auseinandersetzung zwischen den Modernisten und den Traditionalisten aus der Zeit vor 1933 sehen.

Die Kompromissformel zwischen den „Rationalisierern“ und „Heimatschützern“ war die, eine genormte Rohbaukonstruktion mit einer regional unterschiedlich ausgeprägten „Landschaftsnormung“, d.h. einem nach Teilräumen Deutschlands differenzierten äußeren Erscheinungsbild, zu vereinen. Nur so konnte entsprechend dem Führererlass vom 15. November 1940 eine Verbilligung der Herstellungskosten der Wohnung *„erreicht werden, ohne dass dadurch die architektonische Gestaltung beeinträchtigt wird.“*⁶ In dieser Kompromissformel wurde dem industriellen Aspekt der Bauproduktion den Vorzug gegenüber dem Handwerk zu geben.

Wenn man nun vor diesem Hintergrund die Planung und die Bauten der Wolfsburger Siedlung „Die Höfe“ betrachtet, so wird hierin die eben beschriebene Kompromissformel im Massenwohnungsbau des Nationalsozialismus sehr anschaulich zum Ausdruck gebracht. Einerseits handelt es sich bei den drei- bis zweigeschossigen Wohnungsbauten um genormte Häuser, denen durch das Prinzip der Reihung gleichartiger Grundrisse hinter gleichförmigen Fassaden und Dächern etwas Schema-

⁴ Böckler, E: Sozialer Wohnstättenbau im Zeitenwandel. In: „Der Soziale Wohnungsbau in Deutschland“, 1. Jg. Heft 1 vom 1. Januar 1941, S. 29. Zitiert nach Harlander, Tilman, Gerhard Fehl (Hrsg.): a.a.O., S. 170.

⁵ Böckler, E: ebenda, S. 34. Zitiert nach Harlander, Tilman, Gerhard Fehl (Hrsg.): a.a.O., S. 175.

⁶ „Das Grundgesetz des sozialen Wohnungsbaues“. Der Erlaß des Führers“. In: Deutsche Bauzeitung, 27.11.1940, 74. Jg., Heft 48. Zitiert nach Harlander, Tilman, Gerhard Fehl (Hrsg.): a.a.O., S. 132.

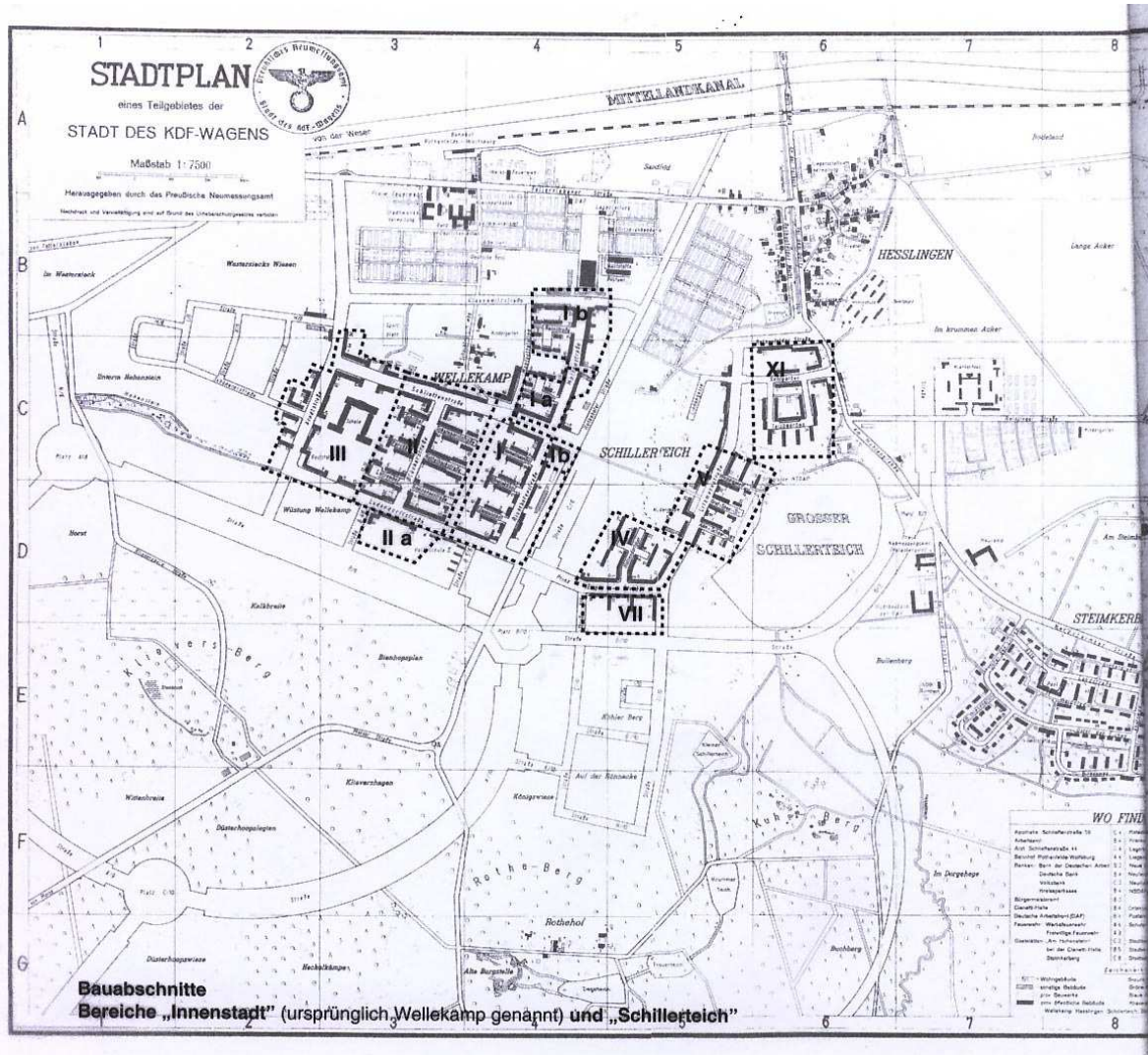
tisches, Kasernenhaftes innewohnt. Andererseits versuchen architektonische Applikationen den regionalen angepassten Charakter und damit einen Bezug zur Landschaft zu betonen. Als Beispiele wären hierfür vor allem zu nennen: Hauseingangsgewände aus Kunststeinen, mit Rundbögen eingefasste Eingänge mit Oberlichtern, partiell auch angedeutete Risalite, z.T. mit Giebeldreiecken, manchmal auch kleine sogenannte „Schmutzbalkone“ oder auch Erker, seltener auch aufgeputzte Quader an den Risaliten- oder Gebäudekanten oder großformatige Rundbogenöffnungen für Läden der Nahversorgung. Sie sind die Elemente, die den Bauten und Höfen einen Hauch von Individualität verleihen, während ansonsten das Uniforme im Vordergrund steht. Die Fassaden mit ihren immer gleichen Fensterformaten reagieren weder auf ihre unterschiedlich ausgeprägte Lage zur den Himmelsrichtungen noch ist ihre Anordnung zum öffentlichen Straßen- oder Grünraum bezogen. Durch den extrem flächigen Charakter ihrer Außenwände wirken die Baukörper sehr stark begrenzend bzw. einfassend auf die Außenräume.

4. Ursprüngliches Freiraumkonzept

4.1 Quellenlage

Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf kürzlich erst entdeckte Farbdiaaufnahmen aus der Zeit von 1942 und auf im Stadtarchiv Wolfsburg noch vorhandene Pflanz- bzw. Freiraumpläne aus dem Jahr 1940, in denen die Grünanlagen eingezeichnet sind. Diese Außenraum- und Pflanzpläne sind unvollständig. Sie sind jedoch für den zentralen Untersuchungsbereich vorhanden. (Pläne im Maßstab 1:250 für Bauabschnitte II, IIa und III aus dem Aktenbestand des Stadtbaubüros – in Verkleinerung auf M 1 : 500 im Anhang).⁷ Sie fehlen jedoch für den ehemaligen Bauabschnitt I, der den südlichen Bereich der Schillerstraße, den Immermannhof, den Dantehof und den Rilkehof beinhaltet. Ebenso fehlen die Pläne für den nördlichen Bereich der Schillerstraße, die Fontanestraße, den Fritz-Reuter-Weg (Bauabschnitte Ia und Ib) und für die komplette östliche Seite der Schillerstraße (ebenfalls Bauabschnitt Ib). Der Plan für den Bauabschnitt IIa beinhaltet einen Teil der südlichen Seite der Heinrich-Heine-Straße).

⁷ Stadtarchiv Wolfsburg, Aktenbestand des Stadtbaubüros 1938 – 1945. Akten Nr. 287 (Grünplanung und Gartengestaltung, Pläne zu Projekten des Gartenbaus), Nr. 350 (Baupläne; Bauabschnitt 2), Nr. 352 (Baupläne, Bauabschnitt 3).



Gliederung der innerstädtischen Stadtteile „Wellekamp“ und „Schillerteich“ nach Bauabschnitten

Außerdem wurden in die folgenden Ausführungen auch Dokumente einbezogen, die in Zusammenhang mit der Planung Salzgitters geschrieben wurden und dabei auch grünplanerische Fragen bezüglich Wolfsburgs beinhalten. Der Zusammenhang zwischen den neuen Stadtgründungen von Salzgitter und Wolfsburg liegt neben ihrer räumlichen und zeitlichen Nähe darin, dass bei beiden Planungen der gleiche Grünplaner involviert war: der Berliner Garten- und Landschaftsplaner Wilhelm Heintz.

4.2 Der Gartenplaner Wilhelm Heintz

Neben dem Architekten und Stadtplaner Peter Koller gab es vier Personen in seinem Stadtbaubüro, die entscheidend halfen, Wolfsburg als Stadt entstehen zu lassen: den für Städtebau zuständigen Norbert Schlesinger, den für Hochbau verantwortlichen Titus Taeschner und den den Tiefbau leitenden Friedrich Treiber sowie den die

Gestaltung der Grün- und Freiraumanlagen beaufsichtigenden Berliner Garten- und Landschaftsplaner Wilhelm Heintz. Er zeichnete für die Planung aller Grünflächen der „Stadt des KdF-Wagens“ verantwortlich. Zwischen Ende 1937 und 1942 war er damit beauftragt, ein Gutachten des Bodens für die unterschiedlichen Bebauungen und für die Entwicklung von Großgrünzügen abzugeben, die Pläne zur Bepflanzung der Wohngebiete der Wohnbaugesellschaft Neuland zu begutachten und zu korrigieren, Wohnblockgärten und öffentliche Grünanlagen zu entwerfen.⁸

Im Jahr 1940 wurde Heintz von der Wohnungsbaugesellschaft Neuland die „Planung der gärtnerischen Gestaltung, einschließlich der gartenwirtschaftlichen Ausarbeitung der anfallenden Kleingartenparzellen im Vorentwurf für die angestrebte siedlerische Nutzung“⁹ übertragen. Nach der kriegsbedingten Einstellung der Generalplanung zum 1. September 1942 verblieben ihm nur noch die Aufträge für das öffentliche Großgrün im Nordviertel der Stadt sowie die Fertigstellung eines Friedhofsentwurfes.

Nach dem Krieg übernahm er die Planung für die Grünflächengestaltung eines Freibades (VW-Bad) und die Planung einer Grünfläche und deren Ausführung in der Kleiststraße (Robert-Koch-Platz, 1952-53).

Neben seinen Planungen für Wolfsburg trat Heintz, der sich seine Kenntnisse im Bereich des Garten- und Landschaftsbaues autodidaktisch angeeignet hatte, in der NS-Zeit durch seine Grünflächenplanung für die Siedlung Braunschweig-Mascherode sowie für die Heinkelwerke in Oranienburg und durch den Generalgrünplan der „Hermann-Göring-Stadt“ (Salzgitter) sowie durch die Vorarbeiten für die „Stadt der KdF-Traktorenwerke“ (Waldbröl) in Erscheinung.

4.3 Gesamtkonzept: Der Großgrünplan – Einbettung in die Großgrünräume

In dem zwischen den Jahren 1938 – 1943 entwickelten Großgrünplan ist die planerische Konzeption der Freiräume gut erkennbar. Interessanterweise ist dieser Plan „gesüdet“. Er stammt aus der Feder von Wilhelm Heintz. Der für die Betrachtung der Wohnhöfe im Stadtviertel Wellekamp relevante Planausschnitt beinhaltet an dessen oberen (südlichem) Rand den Kliewersberg mit der so genannten „Stadtkrone“ mit Partei- und Repräsentationsbauten. Eine unterhalb des Hügels liegende breite Verkehrsachse mit

⁸ Nachlass Wilhelm Heintz. Zitiert nach: Keilmann, Arne: Wilhelm Heintz (1888-1966) – Wolfsburgs „grüner“ Vater. In: Stadt Wolfsburg, Forum Architektur (Hrsg.): Typisch Wolfsburg! Vom Werden einer neuen Stadt 1938 – 2008. Wolfsburg 2008.

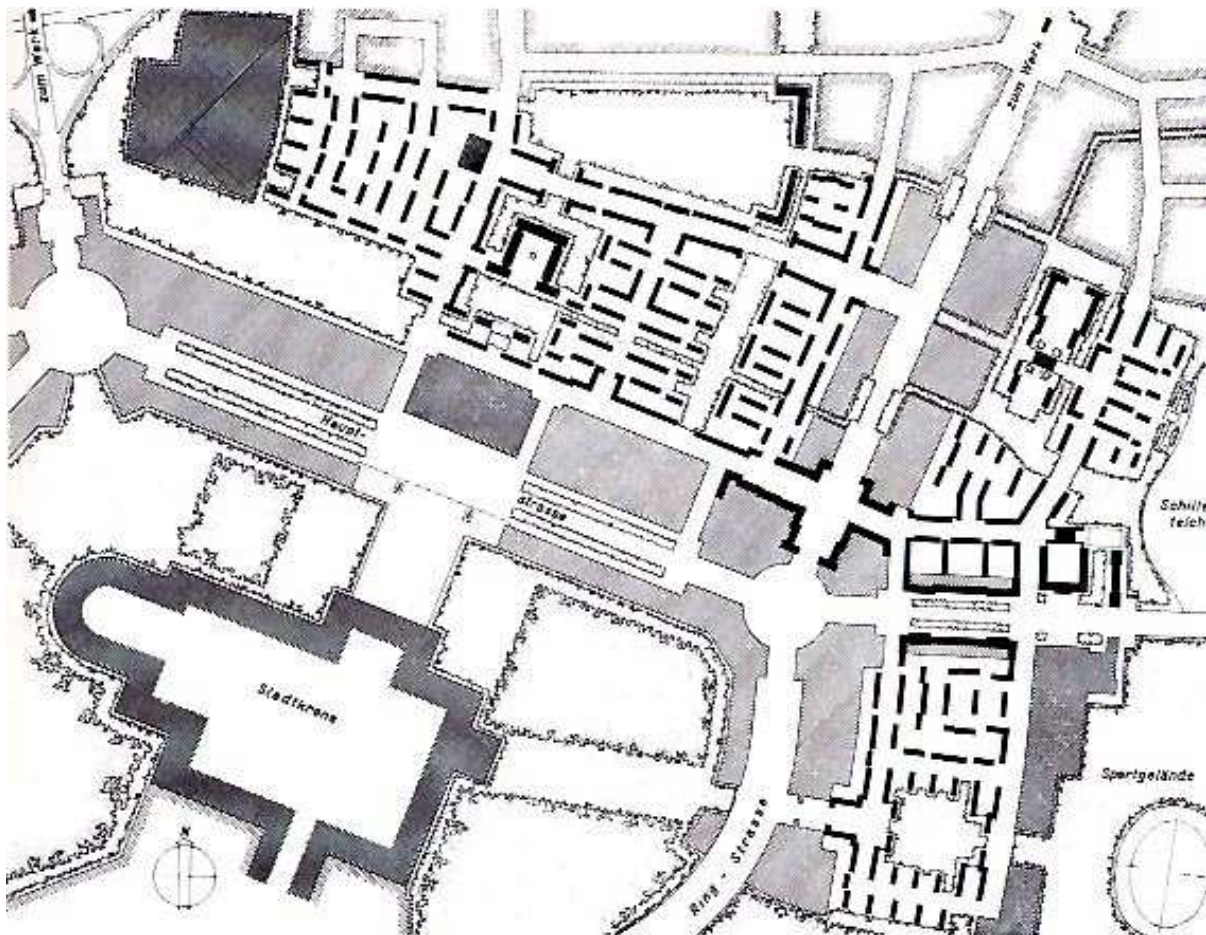
⁹ Ibid.

großflächigen öffentlichen Bauten trennt die Wohnsiedlung auf deren oberer (südlicher) Seite ab. Eine breite Achse, beiderseits mit doppelten Baumreihen geplant, verbindet zwei große Verkehrsplätze miteinander. Am linken (östlichen) Rand befindet sich ebenfalls eine repräsentative Straßenachse mit Geschäftsbauten (heutige Porschestraße). Bäume sind hier nur punktuell zu finden. Am unteren Rand (Norden) befindet sich der Mittellandkanal. Entlang des Kanals ist ein breiter Grünraum vorgesehen, der die Wolfsburger Innenstadt im Zusammenspiel mit dem östlich gelegenen Areal um den Schillerteich und dem südlich gelegenen Klieversberg landschaftlich einbettet. An den Rändern (insbesondere im Osten und Westen) werden die innerstädtischen Grünräume der Innenstadt mit dem Landschaftsraum verbunden, indem sich die dortige Wohnbebauung zeilenartig dem Landschaftsraum entgegenstreckt.



Wilhelm Heintz: Großgrünplan für die „Stadt des KdF-Wagens“ (1938-43)

Der entwerferische Ansatz der Grünraumgestaltung des Stadtteils „Die Höfe“/Wellekamp dagegen ist aufgrund seiner zentralen innerstädtischen Lage ein anderer. Hier sind begrünte, Park ähnliche Bereiche in den einzelnen Blockinnenhöfen erkennbar, die aufgrund der blockartigen Baustruktur räumlich klar gefasst sind. Trotz der räumlichen Fassung ist jedoch auch die Absicht erkennbar, eine Vernetzung der Grünräume zu ermöglichen. Blockübergreifende, in Ost-West-Richtung ausgerichtete Grünanlagen wechseln sich mit gleichartig orientierten Wohnstraßen ab. Dadurch entstehen mäandrierende Räume, die teils grüne Freiräume bzw. Erschließungsstraßen beinhalten und so die eigentlich strenge Baustruktur der Großblöcke auflockern. Eine in Nord-Süd-Richtung entlang der heutigen Eichendorffstraße geplante Grünzone sollte die Bereiche des I. und II. Bauabschnittes voneinander trennen.



Ursprüngliche Planung der Stadtmitte - Ausschnitt aus dem „Aufbauplan“ nach Dietrich Kautt, S. 493

Trotz der geometrischen Strenge der Gesamtanlage sind die Wohnhausbauten der topografischen Situation angepasst. Entsprechend dem Geländeverlauf - das Areal fällt von Süden vom Klieversberg nach Norden in Richtung Mittellandkanal leicht ab - sind die Wohnhausbauten entweder parallel oder aber senkrecht zu den Höhenlinien ausgerichtet. Dreigeschossig ist die Randbebauung entlang der Heinrich-Heine-Straße

und der Schillerstraße sowie im südlichen und östlichen Kernbereich des Quartiers. Im nördlichen und westlichen Bereich (entlang der Goethestraße und der Lessingstraße sowie an der Westseite des Stormhofs, Scheffelhofs und Halbehofs) ist sie dagegen nur noch zweigeschossig. Das nördlich der Goethestraße befindliche Areal blieb wegen der geologischen Besonderheit (Kali-Schacht) unbebaut.

Wilhelm Heintz *„Begutachtung der gärtnerischen Entwürfe der Neuland zu den Wohnblöcken sollte diese mit der gesamten städtebaulichen Anlage, dem öffentlichen Grün, dem Grün in den Straßen usw.’ in Einklang bringen.“*¹⁰ Im Sinne der funktionalistischen Stadtplanung war neben einem differenzierten Straßennetz (äußere Hauptverkehrsstraße, Erschließungsstraße, Wohnstraße, Stichstraße) ein unabhängiges Wegenetz geplant, das das Wohnquartier durchziehen sollte. Entsprechend der orthogonalen Ausrichtung der Wohnblöcke und Wohnhauszeilen ist auch dieses Wegenetz orthogonal ausgerichtet. Zwei Wegebeziehungen ragten dabei heraus: zum einen eine im Bereich zwischen Halbehof und Scheffelhof liegende, in Ost-West-Richtung verlaufende Wegeverbindung, die eine Durchquerung des Quartiers vom Hohenstein zum Stadtzentrum im Bereich der heutigen Porschestraße ermöglichen sollte. Dieser Weg sollte dabei auch ein im westlichen Quartiersbereich geplantes, sich nach Südwesten hin öffnendes Schulgebäude anbinden, das eingebettet in einer großzügigen Grünanlage Platz finden sollte. Zum anderen kreuzte sie sich hier mit einer zweiten Wegeverbindung, nämlich einer von Norden nach Süden diese Grünanlage mit dem Schulgebäude durchquerende Wegeverbindung. Darüber hinaus verbanden kleinere, vor allem in Nord-Süd-Richtung orientierte Wege die einzelnen Höfe miteinander. In einigen Wohnhäusern wurden zu diesem Zwecke gewölbte Durchgänge geschaffen.

4.4. Detaillierte Betrachtung

Die im Stadtarchiv Wolfsburg befindlichen Außenraum- und Pflanzpläne sind - wie schon erwähnt - unvollständig. Sie sind jedoch für den zentralen Untersuchungsbereich (Bauabschnitte II, IIa, III) vorhanden, der zu ca. 2/3 das Gebiet der *vorbereitenden Untersuchungen* umfasst, was etwa gleich zu setzen ist mit dem Areal zwischen der Eichendorffstraße im Osten, der Lessingstraße im Westen, der Goethestraße im Norden und der Heinrich-Heine-Straße im Süden.

¹⁰ Ibid.

Auch wenn die Freiraumpläne also keinesfalls vollständig vorliegen, zeigen die vorhandenen für die Bereiche der Lönstraße, des Stormhofs, Scheffelhofs und Halbehofs, der Roseggerstraße, Ganghoferstraße und Gustav-Freytag-Straße sowie für das Areal um die Goetheschule vorhandenen Unterlagen sehr anschaulich Wilhelm Heintz' Planungsintention. Ihr soll unter folgenden räumlich unterschiedenen Bereichen nachgegangen werden:

- Allgemeine Konzeption – Bezug zur baulichen Struktur
- Straßenräume
- Vorgärten
- Blockinnenbereiche
- Wege
- Randbereiche

4.4.1 Allgemeine Konzeption – Bezug zur baulichen Struktur

Die Planer Wilhelm Heintz hatte sich mit den unter 3.2 geschilderten Leitbildern des NS-Geschosswohnungsbaues und seiner architektonischen Ausprägung auseinander zu setzen. Es ist interessant zu sehen, wie er den Konflikt zwischen einer großstädtischen und ökonomisch orientierten Konzeption einerseits und einer dem Heimatschutz verpflichteten und landschaftlich orientierten Gestaltungsabsicht andererseits löste. Zum überwiegenden Teil handelte es sich bei den Grünanlagen des Quartiers um begrünte Innenhöfe bzw. begrünte Straßenräume. Im westlichen Teil des Quartiers war im Bereich der ursprünglich u-förmig geplanten und später anders geformten Goetheschule ein größerer begrünter Freiraum geplant, der von weiterer Bebauung ausgeklammert war.

Die Grünpläne der Wohnhöfe folgen der strengen orthogonalen Struktur der Gebäude nur partiell. Die Grünplanung ist dreidimensional, also räumlich konzipiert: Während die Aufteilung der Freiräume mit niedrig gehaltenem Grün in Form von Rasenflächen und Buschwerk dem orthogonalen Gestaltungsprinzip der baulichen Struktur folgt, kontrastiert hierzu das „vertikale Grün“ in Form von Baumsetzungen, die sehr frei als Baumgruppen - seltener als Einzelbäume - gepflanzt wurden. Während es also eine Differenzierung zwischen niedrigem, geometrisch geformtem Grün und einem natürlich erscheinenden Grün in Form von einzelnen Baumgruppen gibt, wird zwischen der Freiraumgestaltung der Straßenräume und derjenigen der Höfe nicht differenziert. Beide Bereiche sind in einem gleichen Duktus gehalten. Diese Feststellung gilt natürlich nur für die inneren Stich- bzw. Erschließungsstraßen, von denen die äußeren, das

Quartier rahmenden Hauptverkehrsstraßen in ihrer deutlich städtischeren Ausprägung zu unterscheiden sind.

4.4.2 Straßenräume

Farbdiaaufnahmen aus der Zeit von 1942 verdeutlichen die ursprüngliche Intention der Freiraumgestaltung entlang der äußeren Hauptverkehrsstraßen:



Lönsstraße (Richtung Süden)



Lessingstraße (Richtung Süden)



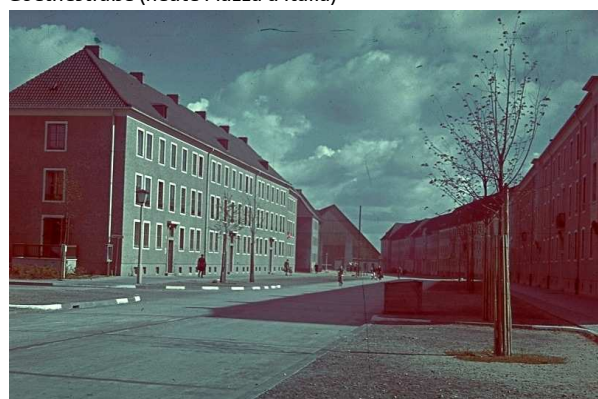
Goethestraße (Nordseite)



Goethestraße (heute Piazza d'Italia)



Schillerstraße Richtung Süden (Klieversberg)

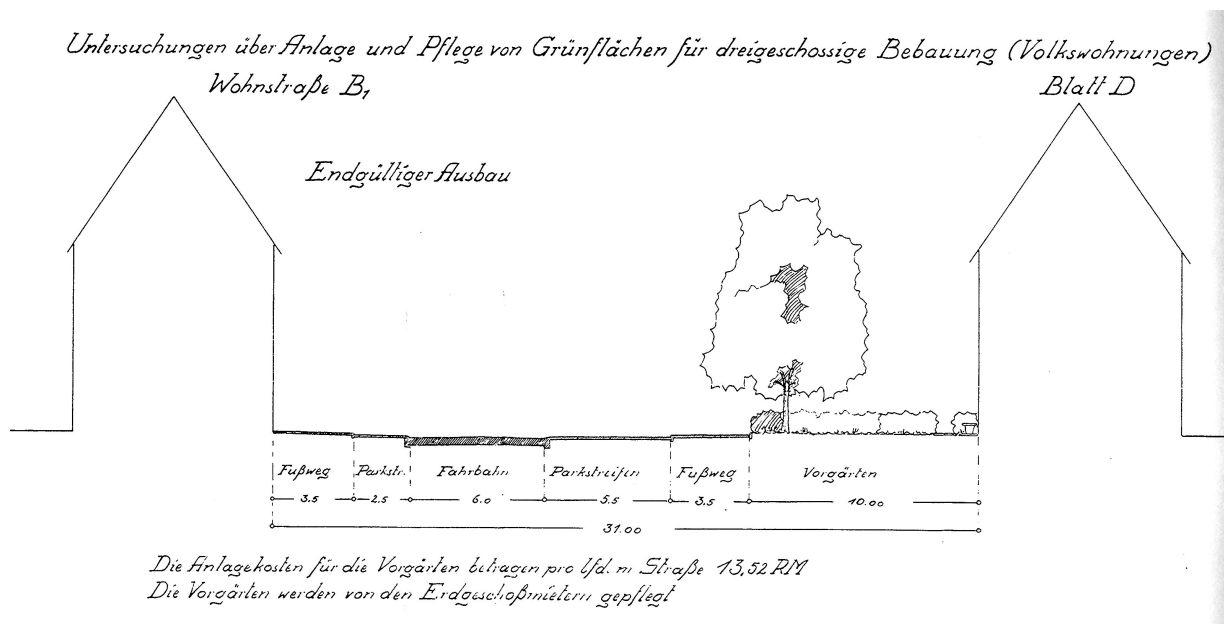


Schillerstraße Richtung Norden (im Hintergrund: Cianetti-Halle)

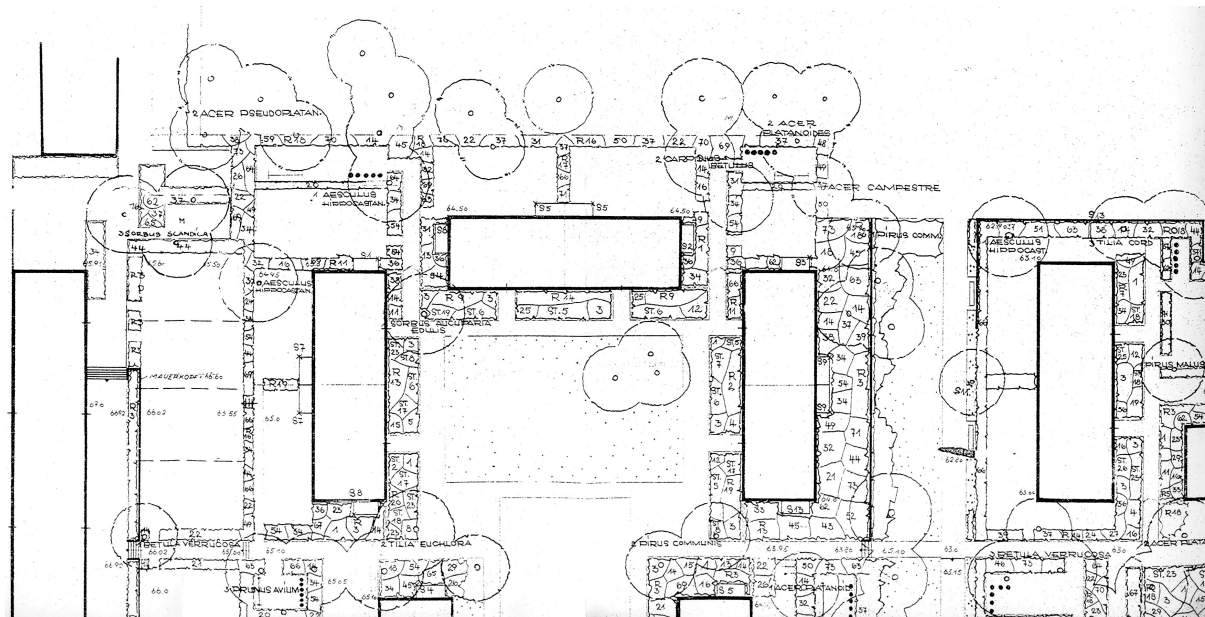
Die äußere geschlossene Blockrandbebauung des Quartiers beinhaltete z.T. im Erdgeschoss Geschäfte für die Nahversorgung und Dienstleistungsbereiche. Entlang der daran entlang führenden äußeren Hauptverkehrsstraßen (Schillerstraße, Heinrich-Heine-Straße, Goethestraße) trat Straßen begleitendes Grün in Form von punktuellen

Baumpflanzungen in Erscheinung. Bei den platzartige Ausweitungen der umfassenden Straßen und im Bereich der Einmündung der Haupterschließungsstraße (Lönsstraße) entstanden durch Rücksprünge der Bebauung breiter angelegte Grünstreifen. Die Bäume wurden generell im Parkstreifen zwischen Gehweg und Straße am Ende der Parkbuchten in Zweier- bzw. Dreiergruppen leicht zur Straße versetzt gepflanzt, also nicht in Form von Baumreihen. Bei der platzförmigen Ausweitung der Goethestraße im Bereich der Einmündung in die Schillerstraße waren auf der gesamten Breite des Platzes locker verteilte Baumsetzungen in einem breiten Streifen zwischen Parkbuchten und Fußweg angeordnet. Im Bereich der Lessingstraße dagegen wurden in kurzen Abschnitten doppelte Baumreihen in einem Streifen zwischen den Parkbuchten und den Fußwegen gesetzt. Unklar ist, inwieweit hier der Mittelstreifen zwischen den Fahrbahnen bepflanzt werden sollte.

In der wichtigsten inneren Erschließungsstraße, der Lönsstraße, wurden Bäume meist in Zweiergruppen im Bereich der Parkbuchten und zwischen Parkbucht und Fußweg gesetzt. Die im nördlichen Bereich der Lönsstraße platzartige Aufweitung kurz vor der Einmündung der sah breite Rasenflächen vor. Dagegen erhielten die quer zur Lönsstraße verlaufenden Wohn- bzw. Anlieger(stich)straßen punktuell oder locker gruppierte Bäume im Bereich der Vorgartenzone. Meist lagen sie an den Gebäudeenden, vermutlich damit sie den Wohnungen nicht zu viel an Licht wegnahmen. Am Endpunkt des Scheffelhofs war eine großflächige Rasenanlage mit einer Baumgruppe vorgesehen.



Straßenraumprofil in den Wohnstraßen, undatiert (ca. 1940)



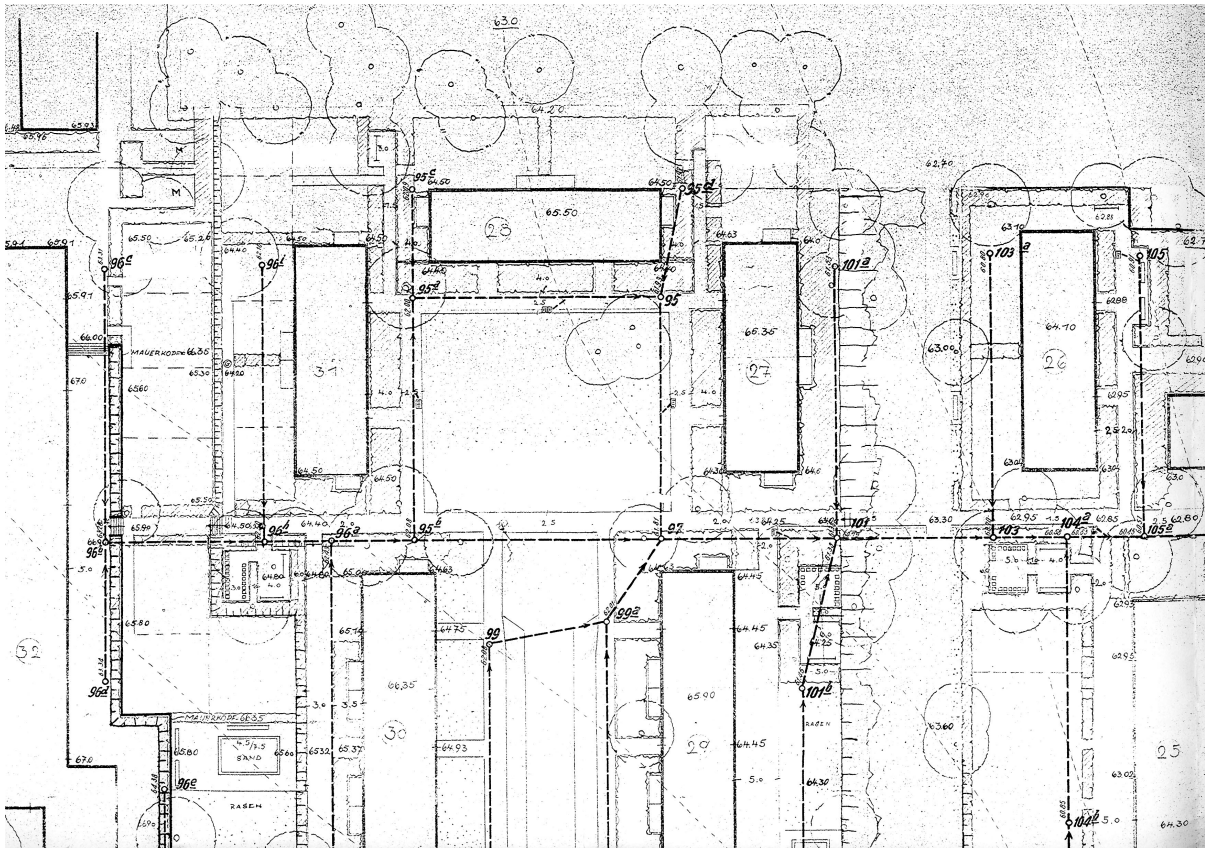
Pflanzplan – Ausschnitt, II BA, Bereich Scheffelhof (Westen oben), Januar 1940

4.4.3 Vorgärten

Vor den Wohngebäuden, die entlang der äußeren, das Quartier umschließenden Hauptverkehrsstraßen (Schillerstraße, Goethestraße etc.) sowie entlang der Haupteerschließungsstraße (Lönsstraße) standen, waren keinerlei Vorgartenzonen vorgesehen. Dagegen wurden entlang der sackgassenartigen Stichstraßen, die durch das Wegfallen der Parkbuchten an ihren Enden jeweils Wendehammer ähnliche Aufweitungen besitzen (siehe Abbildung Seite 18), vier Meter breite Vorgartenzonen vorgesehen, die sich rhythmisch durch Erschließungswege zu den Treppenhäusern der Wohnzeilen unterbrochen wurden. Als Bepflanzung war hier zum einen niedriges Buschwerk, zum anderen mit niedrigen Hecken gefasste Rasenzonen vorgesehen. Die Art der Bepflanzung war detailliert in den Pflanzplänen (siehe Ausschnitt oben bzw. beiliegenden Pflanzplan vom Januar 1940) festgelegt.

Die ursprüngliche Absicht, nämlich die Vorgärten zum allergrößten Teil als Nutzgärten für häusliche Zwecke zu verwenden, wurde nicht verwirklicht. In Salzgitter-Steterburg, das wiederum die Wolfsburger Siedlung Steimker Berg zum planerischen Vorbild hatte¹¹, hatte man schlechte Erfahrungen mit derartigen Mietergärten hinsichtlich der Straßenraumgestaltung gemacht: „Die Wirkung war in den Straßenräumen mit den

¹¹ Vgl. hierzu: Schreiben des Salzgitter-Planers Herbert Rimpls an Direktor Heusmann, Lebenstedt sowie an Schönemann, Lebenstedt vom 3. August 1940. Hier wird der Vorbildcharakter der Heintzschen Nutzgärten im Steimker Berg für die Salzgitterplanung, in die Heintz ebenfalls involviert war, herausgestellt. Wegen der Waldrandlage konnte sie dort eine günstigere Gesamtwirkung entfalten.



Freiraumplan – Ausschnitt, II BA, Bereich Scheffelhof (Westen oben), September 1940

*noch wenig entwickelten Baum-, Strauch- und Heckenpflanzungen noch wenig günstig. – Soweit die Straßenraumgestaltung die Eingliederung hoher Hecken (ca. 120 cm) zulässt und die Vorgärten eine größere Tiefe und Breite aufweisen, kann der Beerenobst- und Gemüseanbau in die Vorgartennutzung und Ausgestaltung mit einbezogen werden.*⁴² In diesem Sinne wurden im August/September 1940 neue Pläne für Salzgitter von Wilhelm Heintz ausgearbeitet¹³.

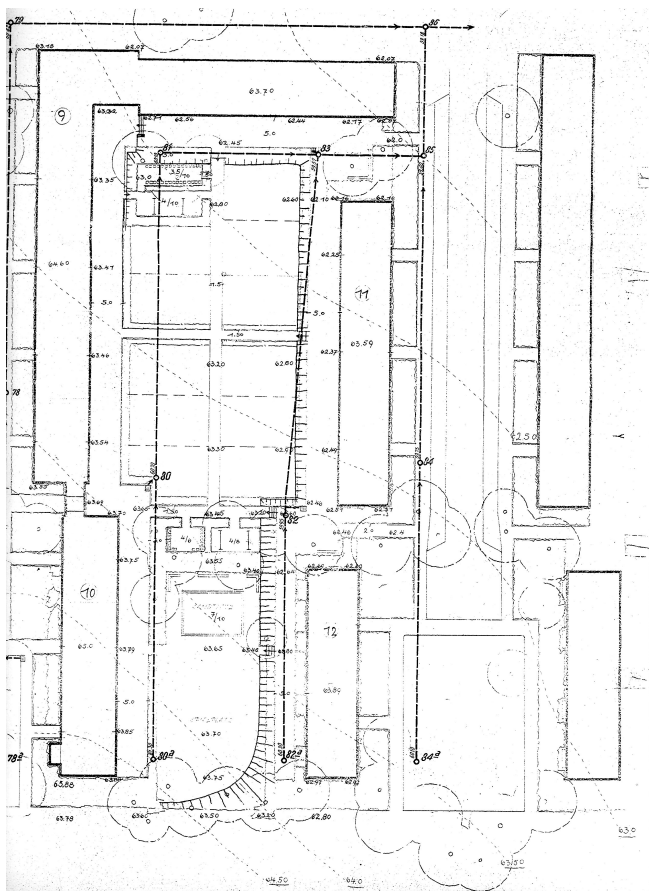
4.4.4 Blockinnenbereiche

Die einem Park ähnlich konzipierten Innenbereiche der offenen Baublöcke besaßen in aller Regel einen an die Gebäude anschließenden, ca. 5 Meter breiten, unbegrünten Randstreifen. In einigen Fällen gab es wiederum 3,50 Meter bis 4 Meter breite, von niedrigen Hecken bzw. Buschwerk eingefasste Bereiche, an die sich ein Gehweg anschloss. Im Zentrum der Höfe wiederum wurden Mietergärten als Nutzgärten angelegt. Teilweise waren diese auch am unmittelbaren östlichen Rand des Park ähnlichen Freiraums um die Goetheschule sowie hinter der Randbebauung

¹² Schreiben von Wilhelm Heintz an die RHG-Wohnungs- und Industriebau, Baubüro Rimpl vom 19.9.1940.

¹³ Ebenda.

vorgesehen, die das Quartier umschloss (siehe Parzellenaufteilungen in den beiliegenden Freiraumplänen). Insgesamt waren etwa 144 Mietergärten für den II. und III. Bauabschnitt vorgesehen. Ob diese Anzahl auch wirklich ausgeführt wurde, lässt sich nicht genau belegen. In den Freiraumplänen aus dem Zeitraum März bis September 1940, die sich von dem einzigen aus dem Januar 1940 stammenden Pflanzplan unterscheiden, sind in vielen Bereichen die Parzellenaufteilung nur gestrichelt dargestellt, an anderen Bereichen wiederum deutlich als Hecken zu erkennen. Die Mietergärten wurden von ca. 1,20 Meter bis 1,50 Meter hohen Hecken eingefriedet (siehe Pflanzplan). Sie waren somit voll einsehbar und ließen Durchblicke über die gesamten Hofareale zu. Die Größe der Parzellen betrug ca. 80 bis 100 qm. Wie bei den Vorgärten waren auch die vorgesehenen Anpflanzungen in den Blockinnenbereichen durch Pflanzpläne mit ihren botanischen Fachbegriffen minutiös definiert. In den östlichen Randbereichen der meist in Ost-Westrichtung sich erstreckenden Hofflächen waren Spielplätze in Form einer einfacher Sandkisten mit Bänken und Rasenspielflächen angelegt. Teppichklopfstangen und Mülltonnen lagen meist hofseitig zwischen den Wohnhauszeilen oder aber nahe der Innenhofecken der Wohnbebauung. Auch diese Bereiche waren jeweils von Hecken eingefasst.



Freiraumplan – Ausschnitt, II BA, Bereich Roseggerstraße/ Innenhof zwischen Roseggerstraße und Ganghoferstraße (Westen oben), Juni 1940

Der sanfte räumliche Aufstieg des Geländes in Richtung Süden zum Klieversberg wurde innerhalb der Blockinnenhöfe im Bereich der langgestreckten Rasenzonen mit Hilfe von parallel zu den Hauswänden verlaufenden Böschungen aufgefangen. Bei der Setzung der Bäume wurde nicht zwischen den Höfen und den Straßenräumen differenziert. Wie in den Straßenräumen der Wohn- und Erschließungsstraßen wurden die Bäume auch in den Blockinnenhöfen zu Baumgruppen komponiert und wohlüberlegt (möglichst keine Beeinträchtigung der Belichtung der Wohnungen). Auch hier folgte ihre Platzierung bewusst keinem geometrischen Ordnungsprinzip, wodurch die Baumsetzungen dem Areal einen Park ähnlichen Charakter verleihen. Entlang der in Nord-Südrichtung verlaufenden Quartierswege wurden die Bäume so zwischen die Wohnzeilen gesetzt, das sie zu einem Raum verbindenden Element zwischen dem Straßenraum, den Vorgärten und den Blockinnenbereichen wurden.

4.4.5 Wege

Ein engmaschiges Wegenetz durchzog das Quartier. Zum größten Teil verband das entsprechend der Bauweise orthogonal angelegte Wegenetz die einzelnen Höfe miteinander, andererseits war es möglich, das gesamte Quartier durchqueren zu können. Aufgrund der Proportionierung und der torbogenförmigen Öffnungen besaßen die Wege einen eher privaten Charakter. Diesen Wegen stand eine für die Öffentlichkeit bestimmte, in Ost-West-Richtung verlaufende Wegeverbindung zwischen Halbe- und Scheffelhof, Ganghoferstraße und Gustav-Freytag sowie Dante- und Rilkehof gegenüber. Sie wurde durch eine größere Distanz der Wohnbebauung und breiter angelegte Grünfläche betont und diente als Durchquerungsmöglichkeit des Quartiers vom Hohenstein zum Stadtzentrum.

4.4.6 Randbereiche des Quartiers

Die Randbereiche des Quartiers mussten sich seiner Zeit nicht mit unterschiedlichen Baustrukturen auseinandersetzen, weil es diese damals noch nicht gab. Lediglich auf die topografischen Besonderheiten des abfallenden Geländes und des im Süden sich anschließenden Klieversberg musste eingegangen werden. Da davon auszugehen war, dass die Stadt in der eingeschlagenen Bauweise weiter wachsen würde, wurde den Rändern des Quartiers nur eingeschränkt besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Nach Süden wirkte das Quartier baulich abgeschlossen (der Bauabschnitt IIa südlich der Heinrich-Heine-Straße schränkt diese Aussage allerdings ein) und im Westen jenseits der Lessingstraße streckten sich die Zeilen weiter zum Landschaftsraum. Das nördlich

der Goethestraße gelegene Gelände galt aus geologischer Sicht als unbebaubar (Kali-Schacht). Nach Osten wurde eine Straßenrandbebauung (Schillerstraße) errichtet, die dann an das später zu errichtende Geschäftszentrum anschließen sollte.

4.5 Einordnung der Freiraumplanung

Die Planung der Freiräume des Wolfsburger Stadtteils Wellekamp dienten dem Ziel den in der NS-Zeit ungeliebten, aber wirtschaftlich zur Unterbringung der zahlreichen Arbeitskräfte als notwendig erachteten Geschosswohnungsbau deutlich aufzulockern. Zwar folgt die Anlage des inneren Wegenetzes und der Busch- und Heckenbepflanzungen der Strenge der Architektur, die sowohl baukörperlich als auch durch eine reduzierte neoklassizistische Architektursprache mit regionalem Einschlag zum Ausdruck gebracht wurde. Jedoch traten die zu Gruppen zusammengefassten und keinem geometrischen Schema folgenden Bäume in einen deutlichen Kontrast zu dieser Strenge. Sie waren dazu angelegt, das Erscheinungsbild deutlich aufzulockern. Symmetrien oder gar axiale Betonungen, z.B. der Hauseingänge, wurden bewusst vermieden. Nicht zuletzt wurden die Bäume so gesetzt, dass sie die Belichtungen der Wohnungen nicht einschränkten. Im Zusammenspiel mit der offenen Blockbebauung und den einzelnen Wohnhauszeilen entstand so ein Gesamtbild einer Wohnanlage im Park.

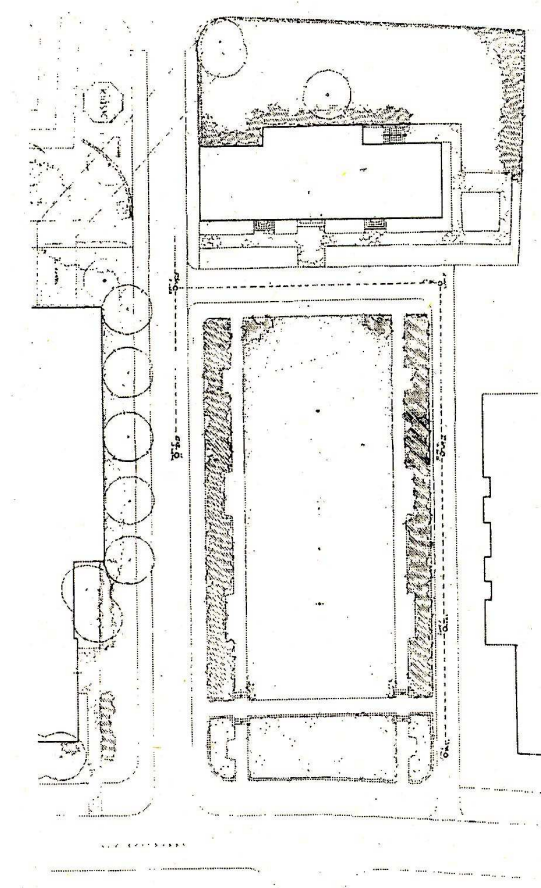
Die Idee der Mietergärten ist eine aus den 1920er Jahre übernommene Konzeption, mit deren Hilfe Großwohnanlagen wie beispielsweise die Hufeisensiedlung in Berlin-Britz (Bruno Taut, Martin Wagner, 1925-30) ausgestattet wurden. Hier war es insbesondere der renommierte Gartenarchitekt Leberecht Migge, dessen Ideen wegweisend für die Freiraumgestaltung im Geschosswohnungsbau wurden. Sein Ziel war es „*jedermann einen Garten zu verschaffen, einen technisch guten Garten*“,¹⁴ der gleichermaßen der Selbstversorgung und als erweiterter Wohnraum dienen sollte. Im Gegensatz zu Migge, der auch Vorgärten als Mietergärten vorsah, konzentrierten sich die Wolfsburger Mietergärten auf zentral gelegene Blockinnenbereiche sowie die westlich zum Goethepark gelegenen Areale. Heintz' Konzeption traf bei Peter Koller auf offene Türen. Dieser sah schon 1931 innerhalb der Wirtschaftskrise ein Überleben für die Masse nur in der Reagrarisierung, d.h. im Aufbau von ländlichen Siedlungen, die landwirtschaftlichen

¹⁴ Migge, Leberecht: Jedermann Selbstversorger. Eine Lösung der Siedlungsfrage durch neuen Gartenbau. Diederichs, Jena 1919.

Nebenerwerb zuließen.¹⁵ Insofern kann in dem Quartier „Die Höfe“ so etwas wie der Versuch gesehen werden, einen städtischen Geschosswohnungsbau zu verländlichen.

4.6 Der Robert-Koch-Platz

Der Robert-Koch-Platz entstand 1952/53 als innerstädtischer Schmuckplatz im südlichen Vorbereich des neu errichteten Betriebskrankenkasengebäudes (mit Wohnungen in den Obergeschossen) von 1951. Er bildet den nördlichen Endpunkt der Schillerstraße und befindet sich dort, wo sich bis Ende des Krieges die hölzerne Cianetti-Halle (Veranstaltungshalle; Abbildung: siehe Seite 15) befand. Die westliche Platzwand bildet das noch in der NS-Zeit entstandene Gebäude der Stadtwerke, die östliche Raumkante eine Wohnbebauung. Die Gestaltung der Grünanlage geht wie die der Freiräume des Quartiers Wellekamp/ „Die Höfe“ ebenfalls auf den Garten- und Landschaftsplaner Wilhelm Heintz zurück.¹⁶



Plan des Robert-Koch-Platzes (Städtisches Gartenamt Wolfsburg, 31. Oktober 1952)

¹⁵ Infolge der beruflichen Perspektivlosigkeit – Peter Kollers Arbeitgeber, der Architekt und Stadtplaner Hermann Jansen, entließ alle Mitarbeiter 1932 – zog sich Koller auf den väterlichen Bauernhof in Kärnten zurück. Siehe auch: Koller, Peter: Die vorstädtische Siedlung: In: Baugilde 1931, Heft 22, S. 1697-1700 und 1711-1714.

¹⁶ Stadtarchiv Wolfsburg, GTIEFBAU 121 11 156 (254).

Eine allseitig von Straßen umfasste, sich von Norden nach Süden erstreckende Rasenfläche ist axialsymmetrisch auf den Eingang des mit einem Glockenturm versehenen Krankenkassengebäudes ausgerichtet. An den Längsseiten wurde die Freifläche von Buschwerk eingefasst. Nischen innerhalb der Buschwerkzonen orientierten sich zur Rasenfläche und dienten für geschützt liegende Sitzbänke. Nach Süden zum Straßenraum der Schiller- und Kleist-Straße öffnete sich der Platz. Hier wurde er von einem Blumenbeet vom Straßenraum abgegrenzt, das jahreszeitlich wechselnd bepflanzt wurde und seiner Zeit einen besonderen innerstädtischen Blickpunkt schuf. Die Einfassung des Beetes bestand aus Bruchsteinmauern mit einer Abdeckung aus rotem Wesersandstein. Auch die Rasenkanten waren mit Sandstein eingefasst.¹⁷ Bäume waren nur entlang des Stadtwerke-Gebäudes an der westlichen Platzseite in Form einer lineare Baumreihe vorgesehen.



Karikatur zum Robert-Koch-Platz aus der Wolfsburger Nachrichten vom 9. Juli 1955

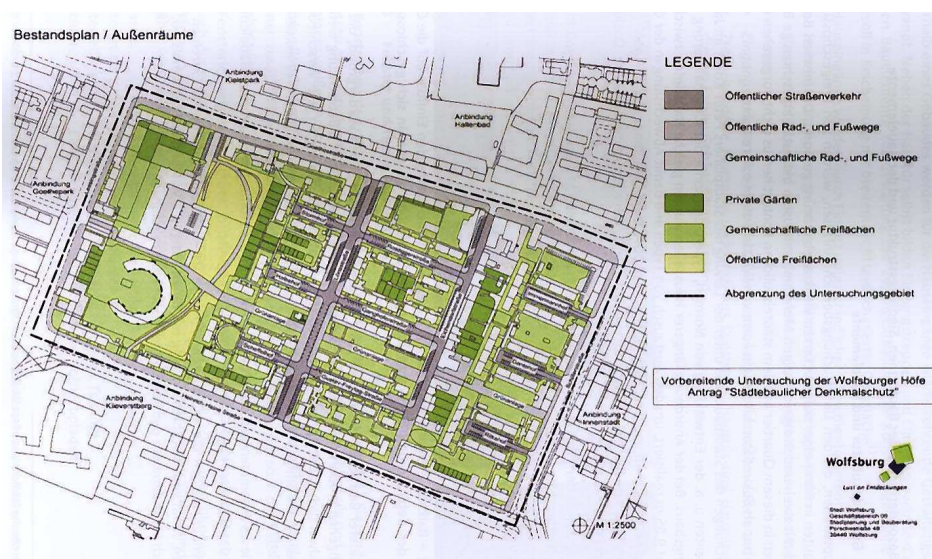
¹⁷ Stadtarchiv Wolfsburg, GGRÜN 67 11 355 1+2).

5. Heutige Situation der Freiräume: Befund

Das Quartier Wellekamp/„Die Höfe“ ist nach wie vor ein begehrtes innerstädtisches Wohngebiet. Dies liegt nicht zuletzt an der hohen Qualität der Freiräume. Allerdings sind diese im Laufe der letzten Jahrzehnte einigen Veränderungen unterworfen worden. Um deutlich zu machen, wo die ursprüngliche planerische Intention noch erhalten ist und wo es deutliche Veränderungen gegeben hat, werden diese Bereiche im folgenden entsprechend der eben angestellten detaillierten Betrachtung der Heintzschens Planung dargestellt.

5.1 Allgemein – Veränderungen der baulichen Struktur

Die bauliche Struktur des Quartiers Wellekamp/„Die Höfe“ ist über einen Zeitraum von etwa 70 Jahren mit nur geringen Veränderungen erhalten geblieben. Die größten Veränderungen gab es nach dem Krieg im Bereich der Eichendorffstraße, als an dessen östlicher Seite eine geschlossene zweigeschossige Straßenrandbebauung errichtet wurde und damit der dortige Grünraum zwischen dem I. und II. Bauabschnitt des Quartiers mit einer Bebauung überformt wurde. Sie dient in ihrer Nutzung dem Wohnen und dem Kleingewerbe. Durch diese bauliche Ergänzung wurden die drei Wohnhöfe (Rilkehof, Dantehof, Immermannhof) räumlich stärker vom mittleren Teil des Quartiers getrennt, als dies ursprünglich beabsichtigt war. Dennoch erscheint diese Form der Nachverdichtung aus heutiger Sicht verträglich zu den älteren Raumstrukturen. Lediglich die Architektur dieser geschlossenen Straßenrandbebauung weist in ihrer heterogenen und gestalterisch defizitären Ausformung deutliche Schwächen gegenüber der älteren Bebauung auf.



Bestandsplan der Außenräume im Quartier Wellekamp/„Die Höfe“ (BauBecon und Neuland)



Luftaufnahme des Quartiers „Die Höfe“/Wellekamp von Westen heute (Foto: Hans Bertram)



Luftaufnahme des Quartiers „Die Höfe“/Wellekamp von Süden heute (Foto: Hans Bertram)

Im westlichen Bereich wurde mit der Goetheschule 1950 ein langgestrecktes Gebäude mit je einem winkelförmig abzweigenden Nord- und Südflügel an Stelle eines ursprünglich geplanten U-förmigen Gebäudekomplexes verwirklicht. In den 1990er Jahren wurde südlich des Schulgebäudes eine sich nach Westen öffnende kreisförmige Wohnanlage errichtet. Ihre Baustruktur steht in starkem Kontrast zur orthogonal ausgerichteten Bebauung der offenen Blockbebauung des Wohnquartiers.

5.2 Straßenräume

Das Grün der Straßenräume sollte entsprechend dem hierarchischen Aufbau des Straßennetzes differenziert betrachtet werden.

- Äußere Hauptverkehrs-/Durchgangsstraßen (Schillerstraße, Heinrich-Heine-Straße, Lessingstraße, Goethestraße):
In diesen Straßenräumen stehen im Vergleich zu den Erschließungs- und Wohnstraßen des Quartiers nur vereinzelt Bäume. Im Bereich der Schillerstraße und zu Teilen auch in der Lessingstraße sind im Bereich der Fahrbahnmittelstreifen teilweise Baumreihen zu finden. Die Goethestraße weist beiderseits der Fahrbahnen den stärksten Grad von Begrünung durch Baumpflanzungen auf.



links: Goethestraße (Blick Richtung Osten), rechts: Lessingstraße (südliche Torsituation, Blick nordwärts)



links: Heinrich-Heine-Straße (Blick Richtung Osten), rechts: Schillerstraße (Blick Richtung Süden,)

- Erschließungsstraßen (Lönsstraße, Eichendorffstraße):
Die Lönsstraße als wichtigste Erschließungsstraße ist am stärksten mit Bäumen eingegrünt. Hier sind die Bäume innerhalb des ca. 6 Meter breiten Grünstreifens zwischen Fußweg und Fahrbahn gepflanzt. Die Eichendorffstraße ist dagegen nur auf ihrer westlichen Seite baumbestanden. Baumgruppen - wie sie z.T. ursprünglich geplant und gepflanzt wurden, sind entlang der Erschließungsstraßen kaum zu finden, was vermutlich an dem beträchtlichen Raumvolumen liegt, das sie in ausgewachsenem Zustand einnehmen. Die aus den Höfen sich in den Straßenraum hervorschiebenden Baumkronen beleben das Gesamtbild und lockern es auf. Dies ist sehr entscheidend für den Park ähnlichen Eindruck der Siedlung, den man schon hier erhält.



links: Lönsstraße (Blick Richtung Norden),



rechts: Eichendorffstraße (Blick Richtung Norden)

- Wohnstraßen (Roseggerstraße, Ganghoferstraße, Gustav-Freytag-Straße, Immermannhof, Dantehof, Rilkehof, Scheffelhof, Halbehof, Stormhof):
Wie bei den Erschließungsstraßen befinden sich auch hier die Bäume innerhalb von breiten Rasengrünstreifen. In ihrer lockeren Anpflanzung weisen sie den ihnen ursprünglich zgedachten Charakter auf. Die Gustav-Freytag-Straße ver-



links: Scheffelstraße (Blick Richtung Osten)



rechts: Roseggerstraße (Blick Richtung Westen)

fügt in ihrem östlichen Bereich über den geringsten Bewuchs mit Straßen begleitenden Bäumen. Die zum großen Teil als Sackgassen ausgebildeten Wohnstraßen dienen in starkem Maße als Abstellfläche für Pkws. Diese Konzeption war in Form eines sehr breiten Straßenraumprofils auch ursprünglich für diesen Zweck vorgesehen. Hier sollten die Fahrzeuge größtenteils in Queraufstellung (z.B. Dantehof, Immermannhof), z.T. aber auch in Längsaufstellung (Scheffelhof) abgestellt werden.

5.3 Vorgärten

Heute existieren verschiedene Ausprägungen für die Gestaltung der Vorgartenzone. In aller Regel handelt es sich um bis an die Wohnbebauung reichende Grünstreifen. Zu unterscheiden sind dabei:

- mit Buschwerk durchsetzte Zonen (z.B. Ganghoferstraße, westliche Roseggerstraße, Dantehof, Rilkehof, westliche Seite der Lönsstraße zwischen Storm- und Halbehof)
- schlichte, ausschließlich als Rasenzonen angelegte Bereiche ohne jedwedes Buschwerk (z.B. östlicher Teil der Roseggerstraße, z. T. nördliche Seite der Ganghoferstraße, z. T. auch am Scheffelhof und in der Fritz-Reuter-Straße).



Vorgärten: links: Stormhof



rechts: Roseggerstraße



Vorgärten: links Gustav-Freytag-Straße



rechts: Halbehof

- andere mit niedrigen Hecken eingefasste Rasenzonen (z.B. Gustav-Freytag-Straße, Stormhof, Halbehof, Dantehof, Immermannhof, aber auch).

5.4 Blockinnenbereiche (incl. Mietergärten)

Die Randbereiche der einzelnen Wohnhauszeilen sind zur Hofseite auf einer Breite von ca. vier bis sechs Metern primär unbepflanzt. Vereinzelt gibt es allerdings auch Bereiche, die ähnlich den eben beschriebenen Vorgartenzonen angelegt sind (z.B. Roseggerstraße, Storm- und Halbehof). Diese Zonen ähneln damit im wesentlichen dem Charakter der ursprünglichen Situation, wenngleich sich das Material deutlich verändert hat.



links: Innenhof zwischen Dantehof und Immermannhof, rechts: Innenhof zwischen Goethestraße und Stormhof



links: Innenhof zwischen Immermannhof und Goethe- bzw. Schillerstraße, rechts: Innenhof zwischen Goethestraße und Roseggerstraße

Im Zentrum der Blockinnenbereiche finden sich entweder Baum bestandene Rasenflächen, Mietergärten oder - seltener - stark versiegelte Bereiche . Der Charakter der Blockinnenhöfe kann so zum Teil extrem unterschiedlich sein. Je nach Lage hat man es mit einem Park (z.B. Zone zwischen Scheffelhof und Halbehof bzw. Hof zwischen Stormhof und Goethestraße), einer Schrebergartenanlage (Hof zwischen Ganghofer- und Roseggerstraße) oder einer eher tristen, öd wirkenden Fläche zu tun

(Hof zwischen Immermannstraße, Goethestraße und Schillerstraße bzw. Hof zwischen Heinrich-Heine-Straße und Gustav-Freytag-Straße im westlichen Bereich).

Die Mietergärten finden sich aktuell insbesondere im Bereich zwischen Ganghoferstraße und Roseggerstraße, zwischen Stormhof und Halbehof, zwischen Scheffelhof und Heinrich-Heine-Straße, zwischen Rilkehof und Heinrich-Heine-Straße, außerdem am westlichen Rand dieser Wohnstraßen im Übergang zum Goethepark, in einem kleinen Bereich der Wohnzeile entlang der östlichen Bebauung der Lessingstraße sowie entlang der östlichen Seite der Eichendorffstraße, die ja erst eine spätere Hinzufügung darstellt und deshalb nicht der ursprünglichen Konzeption der Siedlung entspricht.



Mietergärten: links Scheffelhof



rechts: westliche Seite Halbehof



Mietergärten: links Ganghoferstraße/Roseggerstraße (Winter)



rechts: gleicher Hof im Sommer

Spielplätze liegen meist an zentraler Stelle innerhalb der durchgrünten Innenhöfe oder aber Ende der ehemaligen Grünzone am südlichen Ende der östlichen Seite der Eichendorffstraße. Ihre ursprüngliche Lage in Gestalt einfacher Sandkisten innerhalb einer Zwischenzone zwischen den befestigten Randstreifen und den zentral gelegenen Grünbereich bzw. den Mietergärten innerhalb der Innenhöfe haben sie verloren. Ebenso ist die Lage der ursprünglich durch Hecken eingefassten Wäschetrockenplätze,

Teppichklopfstangen und Mülltonnen heute verändert. Häufig gibt es ältere, wenn auch nicht originale Wäschetrockenplätze im Bereich ausgedehnter Rasenzonen. Die Mülltonnen wichen Müllcontainern, die heute meist näher zu den Straßen orientiert und in den Zwischenbereichen der Wohnhauszeilen zu finden sind. Die Einfriedung mit einer Hecke ist einem umschließenden, transparenten Metallgitter oder Bretterumzäunungen gewichen. An manchen Stellen stehen die Müllcontainer frei ohne jedwede Umfriedung.

Entlang der in Ost-West-Richtung verlaufenden Wegeverbindung durch die Grünanlage zwischen Ganghoferstraße und Gustav-Freytag finden sich halbrund bzw.



links: Spielplatz südliches Ende Eichendorffstraße



rechts: Spielplatz im Dantehof



Müllcontainerverkleidung: links: Rilkehof



rechts: Scheffelhof



links und rechts: modernes Wäschetrockengestänge mit und ohne Sitzbereich im Bereich der Grünanlage zwischen Ganghoferstraße und Gustav-Freytag-Straße

halboval eingefasste Sitzbereiche mit darüber liegenden Metallstreben, die raumbildend intendiert sind und als Wäschetrocknungsmöglichkeiten dienen soll. Ihre Formgebung wirkt befremdlich.

Der nördlich der Goethestraße, an der Westseite der Schillerstraße gelegene Quartiersbereich (Fontanehof und Fritz-Reuter-Straße) ist im Gegensatz zum Areal zwischen Goethestraße und Heinrich-Heine-Straße deutlich stärker versiegelt. Hier gibt es trotz hohen Baumbestandes deutlich weniger durchgrünte Innenhöfe. Mietergärten findet man hier keine. Der größte Teil wird als Stellplatzfläche bzw. Zufahrt zu den Pkw-Stell-



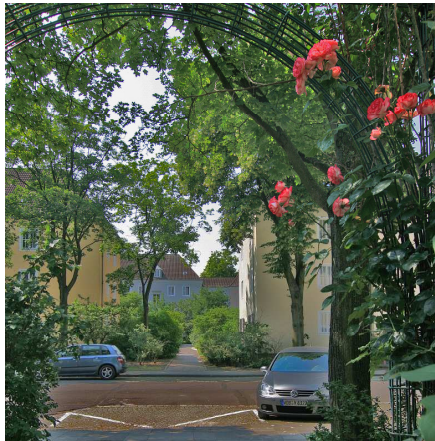
Versiegelte Innenhofflächen: links: Bereich zwischen Heinrich-Heine-Straße und Scheffelhof, rechts: Bereich zwischen Fontanehof und nördlicher Schillerstraße

plätzen genutzt. Dadurch hat dieser Teil eine deutlich geringere Aufenthaltsqualität als der restliche Bereich des Quartiers Wellekamp/„Die Höfe“. Aufgrund der mangelhaften Quellenlage kann nicht beurteilt werden, inwieweit dieser Bereich der Bauabschnitte Ia und Ib in seiner freiräumlichen Aufteilung der ursprünglichen Konzeption entspricht. Es wird vermutet, dass dieser Bereich erheblichen Veränderungen innerhalb der letzten 70 Jahre ausgesetzt wurde.

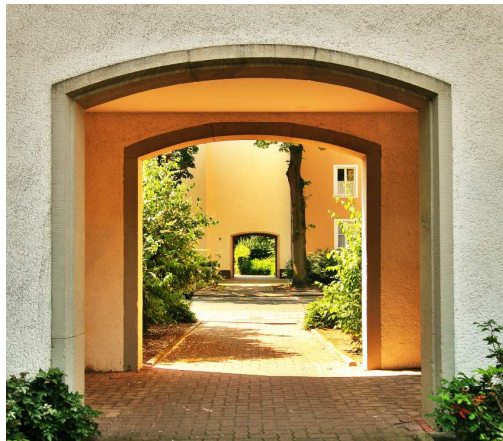
5.5 Wege

Das Wegenetz ist in seiner ursprünglichen Konzeption zwar erhalten geblieben, dennoch gibt es an einer wichtigen Stelle Veränderungen: die in Ost-West-Richtung verlaufende Hauptwegeverbindung wird durch eher linear entlang des Weges gereihte Baumpflanzungen eingefasst, während die Bäume gleichzeitig zu den Häusern einen größeren Abstand wahren, als dies in den anderen Höfen der Fall ist. Diese Freiraumgestaltung entspricht nicht dem ursprünglichen Konzept, demzufolge die Bäume frei komponiert als Baumgruppen gepflanzt werden sollten, dabei aber keineswegs Wege oder Straßen als lineare Reihen nachzeichnen sollten. Außerdem ist festzustellen, dass

diese wichtige Wegeverbindung im Bereich der Eichendorffstraße in ihrem Charakter gestört ist. Eine zeitlich später erfolgte Bebauung entlang der westlichen Seite der Eichendorffstraße bildet eine steinerne Zäsur. Dadurch findet der begrünte Wege hier auf einer Länge von ca. 40 Metern keine gestalterische Fortsetzung und wird zum einfachen und anspruchslosen Straßenraum, um anschließend wieder eine Fortsetzung als Grünraum zu finden.



links: Wohnstraße kreuzender Weg,



rechts: Hausdurchgang



links: Weg in Nord-Südrichtung im Bereich Scheffelhof, rechts: Weg mit kleiner Treppe zur Rückseite der Heinrich-Heine-Straße



5.6 Randbereiche des Quartiers (Übergänge zu den städtischen Nachbarbereichen)

Die Randbereiche des Quartiers, also jene Areale, die jenseits der das Quartier umschließenden Straßenrandbebauung liegen, weisen zum Teil einen sehr heterogenen Charakter auf. Dies liegt daran, dass die abschließende und sich sehr ähnelnde Bebauung hier mit zum Teil sehr unterschiedlichen städtebaulichen Situationen kollidiert. Im Norden jenseits der Goethestraße ist es das Freigelände im Bereich des „Quartiers Hallenbad“ mit dem ehemaligen Kalischacht und einer Kleingartenkolonie, im Westen jenseits der Lessingstraße befindet sich die mit Reihenhäusern versehene Wohnsied-

lung Schubert-Ring, im Süden jenseits der Heinrich-Heine-Straße liegt der Klieversberg mit seinen davor gelagerten großformatigen Bauten (Stadthalle, Parkhaus und Hermann-Löns-Schule) und im Osten jenseits der Schillerstraße schließen die Rückseiten der Geschäftsbauten entlang der Porschestraße an. Insbesondere in dem letztgenannten Bereich wirken die Freiräume, wie auch im Übergang zwischen dem Kaufhof und der Fritz-Reuter-Straße bzw. Fontanestraße, eher wie Resträume den als gestaltetes Wohnumfeld.



Randzone hinter der östlichen Seite der Schillerstraße und zwischen Fritz-Reuter-Straße und Kaufhof

5.7 Robert-Koch-Platz

Die heutige Situation des Platzes stellt sich gegenüber seiner ursprünglichen Gestaltung stark verändert dar. Die ehemaligen seitlichen Buschwerkzonen existieren nicht mehr. An westlicher Seite wurde eine Baumreihe selbst zur Raumkante des Schmuckplatzes. An östlicher Seite ist das Buschwerk z.T. sehr hoch gewachsen, es bildet hier jedoch keine Raumkante, da die Buschreihe sehr licht geworden ist. Die Sitzplätze haben somit auch keinen Wind- und Sichtschutz mehr. Die ehemalige lineare Baumreihe auf der westlichen Platzseite entlang des ehemaligen Stadtwerkesgebäudes



Robert-Koch-Platz, links: Richtung Norden, im Vordergrund ehemalige Blumenbeetzone, rechts: Richtung Süden zur Schillerstraße

(heute Institut für Fahrzeugtechnik der FH Wolfsburg) ist verschwunden. Ein Brachfläche ohne Bepflanzung ist aktuell dort festzustellen. Auf der zentralen Rasenfläche befindet sich das Brezel-Fenster-Denkmal „Rückblick“.

Das in Abgrenzung des Platzes vom Straßenraum der Schiller- und Kleiststraße als Blickfang gedachte Blumenbeet ist mitsamt seiner Einfassungen einer einfachen Rasenfläche gewichen. Der unmittelbare Vorbereich des ehemaligen Betriebskrankenkassengebäudes (heute Teil der Fachhochschule) ist stärker versiegelt, als dies ursprünglich vorgesehen war: ein als Abtrennung zwischen Vorbereich und Straße gedachter Grünstreifen ist nur noch fragmentarisch vorhanden, ebenso wie ein zwischen den außen liegenden Freitreppen liegender Grünstreifen. Insgesamt macht der Platz einen sehr tristen Eindruck. Die Aufenthaltsqualität ist gering.



Robert-Koch-Platz: links: westlicher Randbereich mit Baumreihe, rechts: östlicher Randbereich mit lichtem Bewuchs

6. Fazit

Das Wohnquartier Wellekamp/„Die Höfe“ ist ein herausragendes Beispiel für den Massenwohnungsbau des Nationalsozialismus. Im Gegensatz zu den meist an den Kleinsiedlungsbau der Weimarer Zeit anknüpfenden Anlagen oder an gartenstadtähnlich zu nennende Siedlungen stellt das Wolfsburger Quartier ein seltenes Beispiel des öffentlichen Geschosswohnungsbaues (wie z.B. die Frank'sche Siedlung in Hamburg-Kleinborstel oder die Maikäfersiedlung in München) dar.

Wie die Gesamtanlage und die Architektur des Quartiers den Eklektizismus der NS-Zeit in Architektur und Städtebau versinnbildlichen und den Versuch einer Synthese zwischen den unterschiedlichen Ideen der Heimatschützer und der „Rationalisierer“ abbilden, so stellt auch die Freiraumplanung von Wilhelm Heintz das Bemühen in den Vordergrund, der Klarheit und Strenge der architektonischen Gesamtanlage einerseits zu folgen und andererseits diese durch eine an den Landschaftsgarten erinnernde Konzeption aufzulockern.

Die ursprüngliche Planungsideen des Planers Wilhelm Heintz zur Freiraumgestaltung des Quartiers „Wellekamp/Höfe“ waren folgende:

1. Der Versuch, dem Quartier einen Park ähnlicher Charakter mit einem zu Baumgruppen komponierten Baumbestand zu verleihen. Darin spiegelt sich das Ideal eines Landschaftsgartens wider.
2. Dem ersten, malerisch anmutenden Gestaltungsprinzip stand ein geometrisches Gestaltungsmerkmal gegenüber: das niedrig wachsende Grün wie die Rasenflächen, die Hecken und das Buschwerk wurden entsprechend der strengen Orthogonalität der Architektur ausgerichtet.
3. Die Straßenräume waren je nach Funktion als außen gelegene Hauptverkehrsstraße, Durchgangsstraße oder Wohnstraße unterschiedlich ausgeformt. Primär besaßen nur die Durchgangsstraßen und die Wohnstraßen Vorgärten.¹⁸ Ihre Anlage war klar zониert. Es gab Bereiche für unterschiedliche Zwecke des Verkehrs (Fahrstraße, PKW-Abstellflächen, Fußgängerwege) sowie „Distanzgrün“ zwischen der Bebauung und den Wegen in Form von z.T. mit Hecken eingefriedeten Vorgartenzonen. Baumgruppen und mit Hecken eingefasste Vorgärten mit und ohne Buschwerk prägten das Erscheinungsbild.
4. Die zahlreichen Mietergärten dienten zur Selbstversorgung. Sie wurden jedoch nicht wie ursprünglich beabsichtigt auch in den Vorgärten angelegt sondern aus Gründen eines gefälligeren Erscheinungsbildes ausschließlich in den Blockinnenbereichen und an den Rändern der Höfe, die Park ähnlich angelegt waren.
5. Ein von den Verkehrsstraßen unabhängiges Wegenetz bestand aus schmalen, die Blöcke miteinander verbindenden Wege von halböffentlichem Charakter und einer in Ost-West-Richtung verlaufenden öffentlichen Wegeverbindung, die von Stadtteil übergreifender Bedeutung war. Entsprechend wurden hier grünplanerische Gestaltungsmittel (wie z.B. ein deutlich breiterer Grünstreifen und größere Baumgruppen) eingesetzt, um die Bedeutung dieses Raumes zu unterstreichen.
6. Die äußeren Randbereiche des Quartiers zu der damals noch nicht existenten städtischen Umgebung waren in gleicher Weise angelegt wie die Blockinnenbereiche, da hier damals der offene Landschaftsraum angrenzte, der später in Form von unterschiedlichen städtischen Räumen überformt wurde. Die Stadt

¹⁸ Ausnahme bilden sehr kurze, aus der Bebauungsflucht zurückspringende Abschnitte der Heinrich-Heine -Straße, Schillerstraße, Goethestraße und Lessingstraße.

sollte aus verschiedenen Zellen aufeinander zuwachsen. Die sich dabei zwangsläufig ergebenden Brüche waren in diese Konzeption nicht eingeplant worden.

7. Der Robert-Koch-Platz war Anfang der 1950er Jahre als wichtiger innerstädtischer Schmuckplatz am Endpunkt der Schillerstraße und Vorbereich des Betriebskrankenkassengebäudes gestaltet.

Im Vergleich dazu gestaltet sich der heutige Zustand wie folgt:

1. Der hohe Baumbestand weist daraufhin, dass eine große Zahl der Baumsetzungen erhalten blieb. Ansatzweise sind jüngere Baumpflanzungen erkennbar, die dem ursprünglichen Konzept zuwiderlaufen, da sie eher nach geometrischen Überlegungen gesetzt werden, um beispielsweise Eingangssituationen zu betonen. Dies ist zum Glück noch selten. Es ist nicht im Sinne der Planung einer Wohnanlage im Park!
2. Es gibt einige Bereiche, an denen das Buschwerk zum Teil erheblich in die Höhe geschossen ist, so dass die ursprüngliche Differenzierung zwischen hohen, malerisch komponierten Baumgruppen und einem geometrisch angelegten „niedrigen Grün“ mancherorts nicht mehr so deutlich ist.
3. Straßenräume und Vorgärten:
Die Vorgärten sind heute zum Teil verändert. In aller Regel sind sie weniger stark geometrisch gestaltet, als dies bei den ursprünglich größtenteils durch Hecken eingefassten Zonen der Fall war.
4. Blockinnenbereiche und Mietergärten:
Viele der Blockinnenbereiche haben ihren Park ähnlichen, mit Mietergärten durchsetzten Charakter bewahren können. Etwa 56 Mietergärten von ursprünglich ca. 144 sind im Untersuchungsgebiet erhalten geblieben, jedoch nicht in jedem Fall in ihrer ursprünglichen Einfriedung. Innerhalb der Blockinnenbereiche gibt es insbesondere im Bereich der Kinderspielplätze und der Müllsammelbereiche starke Veränderungen in Bezug auf die ursprüngliche Planung. Müllcontainer sind zum Teil sichtbar bzw. von Spalieren und Bretterzäunen eingefriedet. Eine damit z.T. auch beabsichtigte Eingrünung dieser Bereiche ist bislang noch unzureichend.
Ein deutliches Manko weisen einige Bereiche (z.B. zwischen Heinrich-Heine-Straße und Scheffelhof, im Hof zwischen Immermannhof und Goethestraße oder aber im nördlichen Bereich der Lessingstraße beim Fontanehof) auf, wo

stark versiegelte Innenhofflächen nicht mehr der ursprünglichen Qualität entsprechen, wodurch die Aufenthaltsqualität hier deutlich reduziert ist.

5. Wegenetz:

Das Wegenetz hat nach wie vor Bestand und stellt gerade entlang der wichtigen Ost-West-Richtung zwischen der Innenstadt und dem Stadtteil Hohenstein nach wie vor eine wichtige innerstädtische Wegeverbindung dar. Die ursprünglich um das Schulgebäude geplante Wegeverbindung in Nord-Südrichtung existiert heute in Form eines geschwungenen Weges durch den Goethepark.

6. Randbereiche:

Heute stellen diese Bereiche z.T. Problemzonen dar, weil die Übergänge zu den angrenzenden Stadtteilen z.T. gestalterisch unzureichend sind. Dies gilt insbesondere für die Bereiche östlich der Schillerstraße, aber auch im Bereich zwischen Kaufhof und Fontanehof bzw. Fritz-Reuter-Weg.

7. Der Robert-Koch-Platz ist stark verändert gegenüber seinem ursprünglichen Zustand als innerstädtischer Schmuckplatz. Er bedarf einer gestalterischen Aufwertung.



entgegen der ursprünglichen Planungsidee: axialsymmetrisch Baumneupflanzungen



Stormhof: Vorgarten im Sinne der ursprünglichen Planungsidee

Empfehlungen

- Zukünftige gestalterische Maßnahmen im Wohnumfeld des Quartiers sollten sich immer an der ursprünglichen Planungsidee orientieren, d.h. die grünpflegerischen Maßnahmen sollten eine deutliche Differenzierung zwischen landschaftlich frei gruppierten Baumgruppen und geometrisch geordneten Bereichen mit niedrigen Hecken bzw. Buschwerk vornehmen.
- Bei der Gestaltung der Vorgartenzonen sollte man sich z.B. an das Beispiel der Stormstraße anlehnen.
- Mietergärten sollten künftig wieder zahlreicher angelegt werden - wie es in Ansätzen schon im Hof zwischen Goethestraße und Roseggerstraße bzw. zwischen Halbehof und Stormhof der Fall ist.
- Die Bereiche, die aufgrund ihrer starken Versiegelung und ihrer Nutzung als Parkplatzflächen keinerlei Aufenthaltsqualität besitzen (z.B. nördliche Schillerstraße), sollten planerisch neu durchdacht werden.
- Es sollte außerdem überlegt werden, ob man innerhalb der einzelnen Höfe wieder verstärkt Bereiche für spezielle Nutzungen (Kinderspielplätze oder Müllsammelplätze), mit heckenartigen Einfassungen räumlich umschließt.
- Die Gestaltung des Robert-Koch-Platzes sollte aufgewertet und seinem ursprünglichen Erscheinungsbild wieder stärker angenähert werden.¹⁹

¹⁹ Im Vorfeld aller grünpflegerischer Maßnahmen hat man sich jedoch mit den zahllosen Kaninchen in dem gesamten Gebiet zu befassen, deren Population eindeutig zu groß ist. Die Schäden an jungen Pflanzen sind beträchtlich.

7. Quellenverzeichnis

7.1 Gedruckte Quellen

- Durth, Werner und Winfried Nerdinger:** Architektur und Städtebau der 30er/40er Jahre, 2. Aufl. Bonn 1997 (1992) (Schriftenreihe des Dt. Nationalkomitees f. Denkmalschutz; 46).
- Feder, Gottfried und Fritz Rechenberg (Mitarb.):** Die neue Stadt. Versuch der Begründung einer neuen Stadtplanungskunst aus der sozialen Struktur der Bevölkerung, Berlin 1939.
- Fehl, Gerhard und Tilman Harlander (Hrsg.):** Hitlers sozialer Wohnungsbau 1940-45. Wohnungspolitik, Baugestaltung und Siedlungsplanung, Hamburg 1986 (Stadt, Planung, Geschichte; Bd. 6).
- Forndran, Erhard:** Die Stadt- und Industrie Gründungen Wolfsburg und Salzgitter. Entscheidungsprozesse im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, Frankfurt/M. 1984 (Campus-Forschung; 402. Wolfsburg Beiträge zur Stadtgeschichte und Stadtentwicklung; 4).
- Froberg, Nicole:** „Ein Mann der Rede und der Feder“: Peter Koller – Architekt und Stadtplaner Wolfsburgs. Porträt zum 100. Geburtstag am 7. Mai 2007. Wolfsburg 2007.
- Froberg, Nicole, Ulrich Knufinke, Susanne Kreykenbohm:** Wolfsburg - Der Architekturführer. Salenstein 2011.
- Grün, Daniela:** Innerstädtische Plätze in Wolfsburg. Kurzgeschichte. Diplomarbeit am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur und am Institut für Bau- und Kunstgeschichte der Universität Hannover. Hannover 2000.
- Harlander, Tilman:** Zwischen Heimstätte und Wohnmaschine. Wohnungsbau und Wohnungspolitik in der Zeit des Nationalsozialismus, Basel 1995 (Stadt Planung Geschichte; 18).
- Kautt, Dietrich:** Wolfsburg im Wandel städtebaulicher Leitbilder, 3. Aufl. Wolfsburg 1985 (Texte zur Geschichte Wolfsburgs; 11); erschien u. d. T.: Das Werden einer Industriestadt im Wandel städtebaulicher Leitbilder, dargestellt am Beispiel der neugegründeten Stadt Wolfsburg zuerst als Diss. Tübingen 1983.
- Keilmann, Arne:** Wilhelm Heintz (1888-1966) – Wolfsburgs „grüner“ Vater. In: Stadt Wolfsburg, Forum Architektur (Hrsg.): Typisch Wolfsburg! Vom Werden einer neue Stadt 1938 – 2008. Wolfsburg 2008.
- Koller, Peter:** Die vorstädtische Siedlung: In: Baugilde 1931, Heft 22, S. 1697-1700 und 1711-1714.

- Mattausch, Roswitha:** Siedlungsbau und Stadtneugründungen im deutschen Faschismus. Dargestellt anhand exemplarischer Beispiele, Frankfurt/M. 1981, zugleich: Phil. Diss Univ. Frankfurt/M.
- Migge, Leberecht:** Jedermann Selbstversorger. Eine Lösung der Siedlungsfrage durch neuen Gartenbau. Diederichs, Jena 1919.
- Peltz-Dreckmann, Ute:** Nationalsozialistischer Siedlungsbau. Versuch einer Analyse der die Siedlungspolitik bestimmenden Faktoren am Beispiel des Nationalsozialismus, München 1978 (Minerva Fachreihe Geisteswissenschaften).
- Petsch, Joachim:** Baukunst und Stadtplanung im Dritten Reich. Herleitung/ Bestandsaufnahme/ Entwicklung/ Nachfolge, München, Wien 1976.
- Recker, Marie-Luise:** Die Großstadt als Wohn- und Lebensbereich im Nationalsozialismus. Zur Gründung der "Stadt des KdF-Wagens", Frankfurt/M., New York 1981 (Wolfsburger Beiträge zur Stadtgeschichte und Stadtentwicklung; 3).
- Recker, Marie-Luise:** Staatliche Wohnungsbaupolitik im Zweiten Weltkrieg, *in:* Die alte Stadt, 5. Jg. 1978, S. 117-137.
- Reichsheimstättenamt der DAF/Planungsabteilung (Hrsg.):** Städtebild und Landschaft, Berlin 1939.
- Reichold, Ortwin (Hrsg.):** „... erleben, wie eine Stadt entsteht“. Wolfsburg zwischen 1938 und 1998. Städtebau, Architektur, Wohnen in Wolfsburg 1938 - 1998, Braunschweig 1998.
- Reinborn, Dietmar:** Städtebau im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1996.
- Schneider, Christian:** Stadtgründung im Dritten Reich. Wolfsburg und Salzgitter. Ideologie, Ressortpolitik, Repräsentation, München 1978 (zugleich: Diss. TU München, Fachb. Architektur, 1978 u. d. T "Stadtgründung im Dritten Reich zwischen Ideologie, Ressortpolitik und Repräsentation").
- Siegfried, Klaus-Jörg (Hrsg.):** Zwischen Wohnstadt und Erlebnisstadt. Materialien zu Städtebau, Architektur, Wohnen und Urbanität, Braunschweig 2002.
- Stracke, Ferdinand und Gottfried Schuster (Hrsg.):** Wolfsburg 1938 – 1988. Ausstellungskatalog, Bürgerhalle Rathaus Wolfsburg 2. Mai – 31. Juli 1988. Braunschweig 1988.
- Trommer, Sigurd:** Peter Koller, Erbauer der Stadt des KdF-Wagens, Stadtbaurat von Wolfsburg. In: Beier, Rosemarie (Hrsg.): aufbau west – aufbau ost. Die Planstädte Wolfsburg und Eisenhüttenstadt in der Nachkriegszeit, Ostfildern-Ruit 1997, S. 75-80.
- Walz, Manfred:** Gegenbilder zur Großstadt. Von den nationalsozialistischen Versuchen zur Auflösung der Stadt bis zu den Wiederaufbauphasen nach 1945, *in:* Bauwelt, 71. Jg. 1980, H. 12, S. 473-482 (Stadtbauwelt 65).

Walz, Manfred: Wohnungsbau und Industrieansiedlungspolitik in Deutschland 1933-1939. Dargestellt am Aufbau des Industriekomplexes Wolfsburg - Braunschweig - Salzgitter, Frankfurt/M. 1979.

Wittig, Wolfgang: Wohnungsbau der 40er Jahre in Wolfsburg. Braunschweig 1993 (Schriftenreihe der StadtDenkmalpflege Wolfsburg Nr. 2).

7.2 Nicht gedruckte Quellen

Stadtarchiv Wolfsburg, Aktenbestand des Stadtbaubüros 1938 – 1945.

Akten Nr. 287 (Grünplanung und Gartengestaltung, Pläne zu Projekten des Gartenbaus)

Grünplanung und Gartengestaltung

Nr. 283 Grünflächen um den Kalischacht

Nr. 287 Pläne zu den Projekten des Gartenbaus

Baupläne

Nr. 346 Bauabschnitte

Nr. 347 Bauzeichnungen, innen, Aufteilungen

Nr. 348 Baugebiet I

Nr. 350 (Baupläne; Bauabschnitt II),

Nr. 351 (Babschnitt II und III)

Nr. 352 (Baupläne, Bauabschnitt III-V).

Nr. 358 Grünflächen bei den Volkswohnungen

GTIEFBAU 121 11 156 (254)

GGRÜN 67 11 355 1+2)

Nachlass Wilhelm Heintz

Schreiben des Salzgitter-Planers Herbert Rimpls an Direktor Heusmann, Lebenstedt sowie an Schünemann, Lebenstedt vom 3. August 1940.

Schreiben von Wilhelm Heintz an die RHG-Wohnungs- und Industriebau, Baubüro Rimpl vom 19.9.1940.

8. Abbildungsverzeichnis

BauBeCon Sanierungsträger GmbH, Bremen und Neuland Wohnungsgesellschaft mbH:
Vorbereitende Untersuchungen - Untersuchungsgebiet „Die Höfe“ (S. 21): 24

Bertram, Hans: 25 beide

Nachlass Wilhelm Heintz (via Arne Keilmann, Offenbach): 15 alle

Pump-Uhlmann, Holger: 26 alle, 27. alle. 28 alle, 29 alle, 30 obere Reihe beide + linkes Bild der unteren Reihe, 31 alle, 32 beide, 33 untere Reihe beide, 34 alle, 35 beide, 38, 39

Stadtarchiv Wolfsburg

aus Fotobestand: 1, 30 untere Reihe rechts, 33 obere Reihe beide

aus dem Aktenbestand: 16, 17, 18, 19, 22

nach Kautt, Dietrich: Wolfsburg im Wandel städtebaulicher Leitbilder (S. 493): 12

nach Stracke, Ferdinand und Gottfried Schuster (Hrsg.): Wolfsburg 1938 – 1988.

Ausstellungskatalog (S. 46): 11

Wittig, Wolfgang: Wohnungsbau der 40er Jahre in Wolfsburg (S.6) : 7

Wolfsburger Nachrichten (vom 9. Juli 1955): 23

9. Anlagen (Kopien der Freiraumpläne und eines Pflanzplans, verkleinert auf M 1:500)

- Straßenprofilschnitte (Untersuchungen über Anlage und Pflege von Grünflächen für dreigeschossige Bebauung (Volkswohnungen), Blatt D, undatiert)
- Pflanzplan, Bauabschnitt II (Bereich Scheffelhof bis Stormstraße/Lönsstraße vom 10.01. 1940)
- Freiraumplan, Bauabschnitt II (Bereich Goethestraße bis Roseggerstraße/Stormhof) vom 24.09.1940
- Freiraumplan, Bauabschnitt II (Bereich Scheffelhof bis Stormstraße/Lönsstraße) vom 24.09.1940
- Freiraumplan, Bauabschnitt II (Bereich Heinrich-Heine-Straße bis Roseggerstraße) vom 18.06.1940
- Freiraumplan, Bauabschnitt IIa (Bereich Heinrich-Heine), undatiert
- Freiraumplan, Bauabschnitt III (Bereich Lessingstraße), undatiert (Änderung datiert auf 18.2.1941)
- Freiraumplan, Bauabschnitt 3 (Bereich Lessingstraße, Heinrich-Heine-Straße, Goethestraße) vom 15.03.1940
- Freiraumplan, Bauabschnitt 3 (Bereich Goethestraße/Lessingstraße) vom 11.03.1940